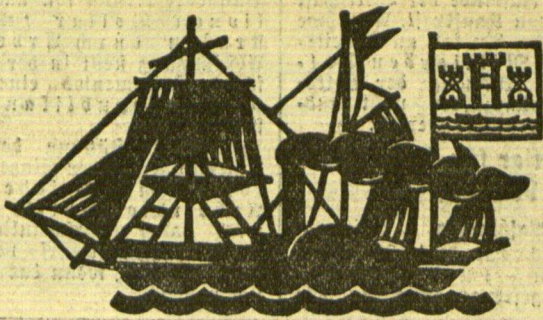


Er scheint täglich nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen treten in den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 53

Memel, Donnerstag, den 3. März 1932

84. Jahrgang

Große Offensive der Japaner

Kiangwan-Front während der Nacht von den Chinesen geräumt

wb. Schanghai, 2. März (9.45 Uhr vormit- tags Ortszeit). Wie „Reuter“ meldet, haben die...

wb. Schanghai, 2. März. Wie „Reuter“ um 10.50 Uhr (Ortszeit) meldet, befindet sich die ganze...

Auf den Ruinen von Schapei

wb. Schanghai, 2. März. Die Schlacht um Schapei dauert noch an. Die durch die japanischen...

Pulvermagazin in die Luft geflogen - 100 Tote und Verletzte

wb. Tokio, 2. März. Ein chinesisches Pulvermagazin in Wahlschiang, einem Vorort von Charbin...

Chinas Hauptbedingung

wb. Schanghai, 2. März. Der augenblicklich in Schanghai weilende Vizeminister für auswärtige...

wb. Tokio, 2. März. Im Verlauf der chinesisch-japanischen Verhandlungen in Schanghai sind bis-

Chinas Haltung auf der bevorstehenden Völkerbundsitung

wb. London, 2. März. Der chinesische Ministerpräsident hat sich zu einem englischen Journalisten über die Haltung Chinas auf der morgigen Beginnenden...

hat. Dieser Artikel verpflichtet die Mitglieder des Völkerbundes, an einem bewaffneten Vor-

Venedig hat einen 45 seitigen „Verteilungsplan“ fertiggestellt

wb. Genf, 2. März. Auf der Abrüstungskonferenz ist der Verteilungsplan für die weiteren Arbeiten vom Berichterstatter des Hauptauschusses, dem tschechoslowakischen Außenminister Venedig...

wb. Genf, 2. März. Das Büro der Abrüstungskonferenz hat heute nachmittag die vom tschechoslowakischen Außenminister ausgearbeitete Uebersicht über den Arbeitsstoff der Konferenz erörtert.

gramm mit bindender Reihenfolge handele.

Deutschland im Wahlkampf

Die bekanntlich auf den 13. März festgelegte Reichspräsidentenwahl hat in den letzten Tagen eine sehr intensive Propagandatätigkeit der einzelnen Parteien und Gruppen zur Folge gehabt.

In der ersten Hamburger Kundgebung der Nationalsozialisten im Reichspräsidentenwahlkampf sprach gestern abend Adolf Hitler, der u. a. betonte: „Wir werden das Babelwort...

heimrat Eugen Berger über seine Politik, deren unverrückbares Ziel er den Sturz des schwarzen Systems bezeichnete. Zu gleicher Zeit wurde in Essen ein Aufruf des Verbandes katholischer kaufmännischer Vereinigungen in Deutschland veröffentlicht...

In der Essener Vorstadt Vorbeck kam es gestern abend zu einer Schlägerei zwischen S.-M.-Leuten und Kommunisten, in deren Verlaufe elf Nationalsozialisten durch Schläge und Schläge verletzt worden sind.

wb. Berlin, 2. März. Aus dem Reichsinnenministerium und von der preussischen Staatsregierung wird mitgeteilt, daß die Reichsregierung und die preussische Regierung auf dem Standpunkt stehen...

Widerstrebende Nachrichten aus Finnland / Starke Truppenansammlungen in Selsingfors / Der Staatspräsident warnt...

wb. Selsingfors, 2. März. Da die Meldungen und Gerüchte über Bewegungen und Zuzug zu den aufständischen Lappo-Leuten sich dauernd widersprechen, ist es schwer, sich von der gegenwärtigen Lage ein einigermaßen klares Bild zu machen.

Die Hauptstadt und größere Provinzstädte fest in der Hand der Regierung.

Seiterte konzentriert immer zahlreichere Truppenkontingente in Selsingfors. Gestern traf ein halbes Infanterieregiment aus Mos hier ein.

Der Staatspräsident empfing eine Abordnung der Frontkämpfer, der er erklärte,

daß die Regierung vorläufig keine militärische Offensive gegen die Aufständischen plane.

Er warne aber vor einem Marsch auf Selsingfors. Ein Versuch, die verbotene Lappo-Zeitung „Manana“ in Selsingfors auszugeben, wurde vereitelt.

Frankreich bewilligt der Tschechoslowakei eine 600-Millionen-Anleihe

wb. Paris, 2. März. Vor dem Finanzauschuß der Kammer hat Ministerpräsident Tardieu den Gesetzentwurf begründet, durch den das französische

Schatzamt ermächtigt werden soll, der Tschechoslowakei eine 600-Millionen-Francs-Anleihe zu bewilligen. Tardieu erklärte, daß diese Unterstützung der tschechoslowakischen Regierung vom allgemeinen Standpunkt der Politik in Mitteleuropa nützlich sei.

Zaunius nach Genf abgereist

ss. Kaunas, 1. März. Außenminister Dr. Zaunius ist heute nachmittag in Begleitung seines Privatsekretärs de Castro nach Genf abgereist. In Genf wird auch der jetzige litauische Gesandte in London, Sidzikauskas, erwartet.

Wie hier verlautet, hatte Dr. Zaunius vor seiner Abreise nach Genf mit den in Kaunas akkreditierten Vertretern der Signatarmächte wiederum längere Besprechungen, die mit der weiteren Behandlung der Memelbeschwerde und mit der Regelung der anderen Streitpunkte über das Memelgebiet im Zusammenhang stehen.

Uebergabe der Geschäfte des Präsidenten des Direktoriums

Heute mittag kurz vor 1 Uhr hat der vom Gouverneur ernannte Präsident Simmat die Geschäfte des Präsidenten des Direktoriums im Weissen des Gouverneurs übernommen. In den Reden, die bei dieser Gelegenheit gehalten wurden, kam zum Ausdruck, daß Herr Simmat ein Direktorium noch nicht gebildet habe, so daß die Herren, die bisher die Geschäfte des Direktoriums des Memelgebiets geführt

haben - Landesrat Tolikins, Landesrat Dr. Bonnehr und Steueramt Talcikis - unter dem Präsidenten Simmat noch einige Tage die Geschäfte des Direktoriums weiter führen würden.

Gemüswasser nicht wegschütten!

Es gibt leider immer noch Hausfrauen, die mit jeder Mahlzeit einen wertvollen Bestandteil der Ernährung in den Abzug schütten. Das Wasser, in dem nahrhafte Gemüse gekocht wurden, enthält nach Ablauf der Kochzeit viele der unendlich wichtigen Mineralstoffe, welche die Gemüse enthalten und aus welchem Grunde sie unserer Nahrung zugefügt werden sollen.

Keine Kartoffel verschwenden!

Kartoffeln sind nahrhaft und vitaminreich; vieles ist mit ihnen anzufangen.

Kartoffeln bilden einen wichtigen vitaminreichen Bestandteil unserer Ernährung, dazu einen billigen. Keine kluge Hausfrau wird auch die geringste Kartoffelportion verschwenden und beim Schalen darauf acht geben, daß möglichst wenig verloren geht.

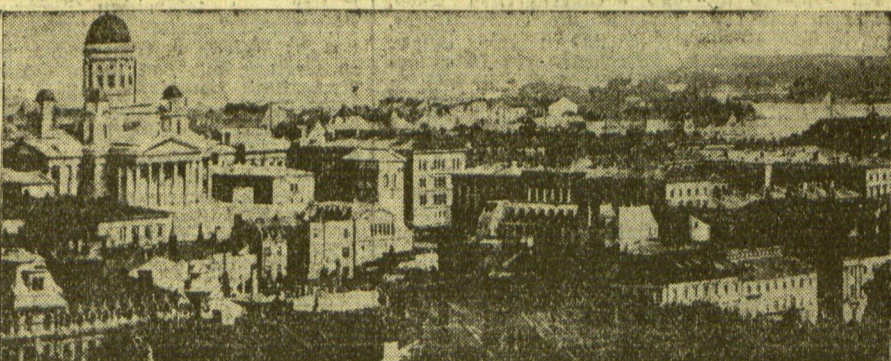
Dünnschalige Kartoffeln, soviel wie gebraucht werden, schneide zur Hälfte. Schäle vier große Zwiebeln und zerschneide sie. Beides arrangiere in einer Backpfanne. Gib oder zwei Teebeerenblätter, etwas Salz, Pfeffer, ein gutes Stück Butter oder Bratenfett füge hinzu und bedecke das Ganze mit genügend Wasser, ehe du es im Ofen eine gute Stunde lang etwa baden läßt.

Amerikanischer Kartoffelsalat

Rohe Kartoffeln schäle und schneide in feine Scheiben. Zerleihe Käse. Fülle in eine gefettete Pfanne abwechselnd eine Schicht Kartoffeln, eine Schicht Käse. Füge hier und da Butterstückchen hinzu, pfeffere, salze. Nachdem du die Oberfläche etwas reichlicher mit Butter verlesen hast, gieße zuletzt einen Löffel voll Milch zu. Bade im Ofen, doch gieße von Zeit zu Zeit etwas Milch nach, um Austrocknen zu verhindern.

Kartoffelbällchen für Suppen. Koche drei bis vier große Kartoffeln in der Schale. Schäle und zerklebe sie. Schlage ein Ei gelb, mische ein Stück Butter darunter, würze, füge ein wenig Mehl dem Ganzen zu, verrühre es dann unter die zerkleinerten Kartoffeln. Erlaube ein Schöpfchen, forme zuletzt Bällchen und koche diese einige Minuten mit in der Suppe.

Belagerungszustand in Finnland



Der Lappo-Führer General Wallenius (Mitte) hat ein Ultimatum zur Umbildung der Regierung überreicht und mit dem Marsch der Lappo-Regimenter auf die Hauptstadt Selsingfors (rechts) gedroht. In der Hauptstadt ist der Kriegszustand erklärt worden; Regierungstruppen stehen bereit, um die Stadt gegen die Lappo-Truppen zu verteidigen.

8,3 Millionen Arbeitslose in U. S. A.

wtb. New York, 1. März. („Reuter“) Der Präsident der amerikanischen Labour Party, William Green, veranlaßt die Zahl der Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten am 1. Februar auf 8,3 Millionen.

Im Anschluß an obenstehende Meldung, die gerade in ihrer Kürze von solch erschütternder Wirkung ist, dürfte es von besonderer Bedeutung sein, zu hören, was der bekannte Washingtoner Korrespondent des „Berliner Tageblattes“, Paul Scheffer, in einer der letzten Ausgaben seines Blattes über „Amerikas Arbeitslose“ schreibt.

Paul Scheffer legt seinen Ausführungen eine Darstellung der „American Federation of Labor“ zugrunde, die, wie er hinzufügt, die stärkste Gewerkschaft Amerikas ist und in ihren Neuereuerungen keineswegs zur Sensation neigt. Die von dieser Gewerkschaft aufgestellte Zahl von acht Millionen Arbeitslosen hält Paul Scheffer nicht für maßgebend. (In der obenstehenden Meldung wird ja auch die Arbeitslosenziffer bereits mit 8,3 Millionen angegeben). Sie muß, so schreibt der Korrespondent weiter, größer sein, bei einer durchschnittlichen Beschäftigungsziffer der Industrien von 65 Prozent und angesichts der außerordentlich durchgreifenden Herabsetzung der Generalinkosten, mit der sich fast alle gewerblichen Unternehmungen dieses Landes seit längerem beschäftigen. Wir finden die Ziffer von 40 Millionen Menschen, die gegenwärtig in Amerika unter einem anständigen Existenzminimum leben. Auch diese Ziffer, besonders wenn man die „Stehkragenleute“ einschließt, weist auf mehr als 8 000 000 Arbeitslose.

Die absolute Hungergrenze für eine Familie von drei Köpfen liegt nach verschiedenen voneinander unabhängig angestellten Untersuchungen zwischen wägenhaft fünf bis sieben Dollars, je nach der Gegend. Eine in diesem Zusammenhang aufgestellte Indexziffer für die Kaufkraft des amerikanischen Arbeiters, die schon nach dem Crash, Dezember 1929, erhoben wurde, ergab noch 99,1 Prozent. Dezember 1931 war sie bei 55,8 angelangt. Unter diesen Umständen ist es klar, daß die programmatisch verabschiedete „Anpassung“ an das europäische Niveau, der unter anderem der Hochschutzzoll entgegenwirken sollte, sich rapide vollzieht. Die acht Millionen Arbeiter, die gegenwärtig in bestehenden Industrien noch Arbeit haben, werden heute mit einem fast die Hälfte betragenden Lohn bedacht, der fast auf die Hälfte dessen sanken ist, was sie 1930 um die gleiche Zeit erhielten. Hierbei ist auf den Preisfall voll Rücksicht genommen. Es liegen leider keine Ziffern darüber vor, wie sich der jetzige Lohndurchschnitt zu jenem „Gesundheitsminimum“ von fünf bis sieben Dollars verhält.

In jene 40 000 000 Leidenden sind allerdings die Kurzarbeiter und die notorisch unterbezahlten eingeschlossen. Das aber der Anteil der total Unbeschäftigten über acht Millionen liegen muß, geht daraus hervor, daß in dieser Ziffer 3 000 000 Familien, gleich rund 12 000 000 Personen, einbezogen sind, die sich in absoluter Not befinden. Zwischen einer und anderthalb Millionen erhalten Unterstützung, wobei die Wahrheit der Angabe auffällt. Für eine Familie von fünf Köpfen werden vier bis fünf Dollars ausgeworfen, und es wird zugegeben, daß dieser Betrag nicht vor Hunger schützt. Die sehr zahlreichen und sehr aktiven gemeinnützigen Gesellschaften, die für die Arbeitslosen tätig sind, erklären, sie seien von ihrer „Arbeit“ vollkommen überflüssig.

Was steht ihnen zur Verfügung? Auch dies ist in der Summe nicht bekannt. Man weiß folgendes: Die in allen Städten bestehenden Gemeinnützigkeitsstellen, in denen sich die Fonds der einzelnen gemeinnützigen Gesellschaften sammeln, und die oft von der Staatsregierung oder der Stadt Geld erhalten, haben viermal so großen Anforderungen zu genügen, wie 1928, wo die Arbeitslosigkeit bereits schon 10 Prozent der Arbeiterschaft ergriffen hatte, aber ihr Einkommen ist gegenwärtig nur 25 Prozent größer. Sie haben außerdem laufende Kosten zu tragen, so daß bloße 37 Millionen ihnen für Hilfe in den Familien zur Verfügung stehen. Und in einer einzigen Stadt, an einem Tage, mußte ein Richter 425 Ermittlungen anordnen! Wie können wir, sagte eine Verlautbarung, erwarten, daß unsere Stadt helfen kann, wenn sie nicht einmal in der Lage ist, ihre Schulden zu bezahlen? Bereits im ersten Vierteljahr 1931 ergriff die Hilfslosigkeit der Städte, der Staaten und der Gemeinnützigkeitsstellen nur ein Drittel der Bedürftigen.

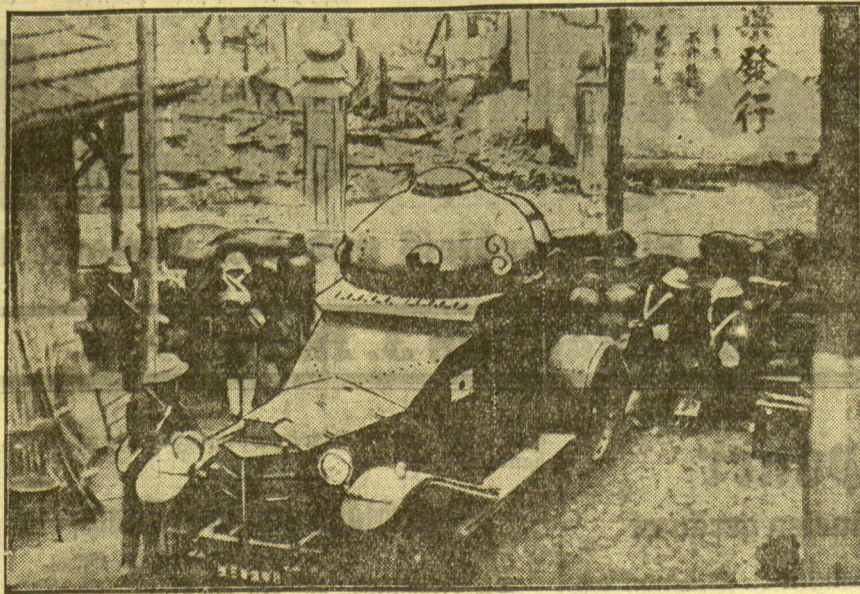
Wir hören also, daß 29 Prozent aller Schulkinder im Staate Pennsylvania, einem des bevölkersten des Landes, unterernährt sind. Dort hat sich die Zahl der Tuberkulosen seit 1929 verdoppelt. New-Jersey, Nachbarstaat von New York, hatte 1930 und 1931 27 mal mehr familienlose Kinder in Obhut zu nehmen, als früher in gleichen Zeitabschnitten. Die gewerkschaftliche „Survey of Business“ geht

auch darauf ein, was diese Zustände der Wirtschaft kosten. Durch Ausfall von Kaufkraft, Abnahme leistungsfähiger Arbeitskräfte, Ausfall an Arbeitsleistung rechnet sie mit 25 Milliarden Dollar. Der unermessbare Rückgang der Volksgesundheit läßt sich in Dolarkurziffern nicht ausdrücken, ebensowenig der moralische Verfall.

132 Millionen Dollar für Arbeitsbeschaffung bewilligt

Washington, 1. März.

Das Repräsentantenhaus hat mit 205 gegen 108 Stimmen das von den Demokraten eingebrachte Arbeitslosen-Hilfsgesetz angenommen. Die



Wie die Fabrier in Shanghai vorarbeiten. Dieses Photo veranschaulicht die Kampfsituation der Fabrier bei der Verletzung von Arbeitslosen. Unter dem Schuss von Tanteautos erliegen sie an wichtigen Straßenkreuzungen. Die Arbeiter sind in die Straßen und bringen so von Punkt zu Punkt weiter vor.

Polnische Armeekorps an oberschlesischer Grenze

Augenzeugen berichten . . .

Dr. B. Berlin, 1. März. Das „Montagsblatt“ des Kapitäns Erhard berichtet von Zusammenziehungen polnischer Truppen in den ehemaligen deutschen Grenzgebieten Oberschlesiens. Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet,

selen an der Grenze Oberschlesiens zwei vollständige polnische Armeekorps verammelt. Dabei handele es sich um ausgewählte Truppen, unter denen sich die besten Warschauer Regimenter befinden. Augenzeugen berichten von verstärktem Wachdienst, nächtlichen Patrouillen und verschärfter Grenzkontrolle, die vor allem nachts mit Hilfe von Scheinwerfern durchgeführt werde.

Unter der oberösterreichischen Bevölkerung macht sich begreiflicherweise eine steigende Erregung bemerkbar, da man Gegenmaßnahmen auf deutscher Seite vermißt. Die Lage ähnelt, so meint das „Montagsblatt“, in allen Einzelheiten den Zuständen, die aus den Tagen vor den polnischen Aktionen gegen Schlesiens in den Jahren 1919 und 1921 nur zu gut bekannt sind.

„Völlig grundlos“, sagt Warschau

Warschau, 1. März. Die Meldungen eines Berliner rechtsradikalen Montagsblattes über an-

gebliche polnische Truppenansammlungen in Oberschlesien werden hier als völlig grundlos erklärt. Es wird behauptet, daß in der Nähe der schlesischen Grenze Bewegungen kleinerer Truppenabteilungen in letzter Zeit vorgenommen worden sind, die im Zusammenhang mit den zurzeit herrschenden Streikunruhen in den polnischen Industriegebieten stehen. Außerdem habe im nördlichen Korridorgebiet lediglich die Verlegung einiger Kompagnien in neue Garnisonen stattgefunden.

An Polens unannehmbaren Forderungen gescheitert

wtb. Danzig, 2. März. Nach einer Mitteilung der Pressestelle der „Polnischen Telegraphenagentur“ sind die polnischen Kontingentierungsveruche zwischen Danzig und Polen gescheitert. Da die polnische Delegation trotz weitgehenden Entgegenkommens Danzig unannehmbare Forderungen stellte, die darin gipfelten, daß Danzig jedes Eigenrecht in bezug auf die Danziger Handels- und Industrie-Kontingente aufgeben solle. Nach diesen Forderungen der polnischen Delegation hatte eine weitere Fortsetzung der Verhandlungen keinen Zweck mehr und die Danziger Delegation meldete daher die für die Danziger Wirtschaft notwendigen Kontingente an.

Lindberghs Söhnchen geraubt

Neun Monate alt

wtb. New York, 2. März. Der neun Monate alte Sohn des Obersten Lindbergh ist gestern abend geraubt worden. Näheres ist noch nicht bekannt.

wtb. New York, 2. März. („Reuter“) Zum Raub des kleinen Sohnes des Obersten Lindbergh wird noch gemeldet: Das Kind war zur gewohnten Zeit gestern abend 18 Uhr zu Bett gebracht worden. Als dann jemand um 22 Uhr nach ihm sah, war es aus dem Schlafzimmer verschwunden. Wie der oder die Räuber es fertig gebracht haben, unbekannt, ist noch nicht geklärt. Der Raub erfolgte in dem neuen Wohnsitz des berühmten Fliegers in dem Hügelland von Hopewell (New Jersey). Das Haus liegt einsam und weit entfernt von den Verkehrsstraßen. In seiner

Vorderseite dehnt sich offenes Land aus, an seiner Rückseite grenzen dicke Wälder. In der weiteren Nachbarschaft wohnen nur Farmer. Oberst Lindbergh und seine Frau hatten das Grundstück von einem Flugzeug aus gesehen und ausgesucht, da sie sich infolge seiner Abwesenheit völlige Ruhe versprochen.

Gerhart Hauptmann spricht über Goethe

wtb. New York, 2. März. In einer einstündigen durch Rundfunk verbreiteten Rede sprach Gerhart Hauptmann bei der gestrigen Goethefeier der Columbia-Universität über Goethe. Am Schluß der Feier, die in dem überfüllten Mc Millin-Theater veranstaltet wurde, würdigte Präsident Butler die Bedeutung Hauptmanns, den er als den Meister der heutigen dramatischen Kunst bezeichnete.

Deutsche Landwirtschaft in Gefahr

cnb. Berlin, 2. März. Die Deutsche Landwirtschaftsgesellschaft (D.L.G.) hatte gestern Vertreter der Presse zu einer Aussprache über die noch bestehenden Notwendigkeiten zur Sicherung der Ernte 1932 eingeladen. An dieser Veranstaltung nahmen die Spitzen der Reichs- und Staatsbehörden und die Führer der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen teil. Nach einer Begrüßung durch den Vorsitzenden der D.L.G., Dr. h. c. v. Weßky, hielt Rittergutsbesitzer Dr. h. c. Schurig-Bestow ein Referat über eine von ihm verfaßte und von der D.L.G. herausgegebene Denkschrift. Der Redner wies darauf hin, daß Deutschland in Anbetracht der Devisenlage die Nahrungsmittelzufuhr aus dem Ausland soweit wie irgend möglich einschränken müsse; der deutschen Landwirtschaft falle deshalb die wichtige volkswirtschaftliche Aufgabe zu, einen möglichst großen Teil des deutschen Nahrungsmittelbedarfes aus eigener Erzeugung zu decken. Der Redner betonte den Rückgang der Einfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse seit 1927. Das große, seit Jahrzehnten erstrebte Ziel, das deutsche Volk auf eigener Scholle zu versorgen, sei annähernd erreicht. In diesem Augenblick drohe aber die Gefahr, daß die Landwirtschaft durch die Not der Verhältnisse gezwungen sei, auf dem erfolgreich beschrittenen Wege umzukehren. Die D.L.G. richte in letzter Stunde einen Appell an die Reichsregierung, alle für die Erreichung einer guten Ernte unerlässlichen Betriebsmittel mittel- und langfristige zu beschaffen und so Ernte und Volksernährung zu sichern.

Reichsminister Dr. Sch Lange-Schönningh wies anschließend auf die Gefahren hin, die der deutschen Landwirtschaft und der gesamten deutschen Volkswirtschaft drohten, wenn nicht alle zur Verfügung stehenden Betriebsmittel eingesetzt werden würden, um eine möglichst große Ernte zu erzielen. Wenn die sich in der Umkehrung befindlichen Betriebe durch ungenügende Düngung in diesem Jahre schwere Betriebsverluste erlitten, so müsse er als Reichskommissar für die Osthilfe heute schon jede Verantwortung für die Folgen ablehnen. Auch außenpolitisch werde das Reich durch ungenügende Versorgung mit Lebensmitteln aus eigener Produktion gefährdet.

Ein fünfter Präsidentschaftskandidat

Berlin, 1. März. In den vier bekannten Präsidentschaftskandidaten, über die das deutsche Volk am 13. März abstimmen wird, ist jetzt noch ein weiterer fünfter Kandidat hinzugekommen. Der Betriebsanwalt Adolf Gustav Winter aus Groß-Jena bei Naumburg, der allerdings im Augenblick



Adolf Gustav Winter, der „Fünfte“.

eine Strafe im hantener Gefängnis absitzt, hat sich als Kandidat aufstellen lassen. Die notwendigen Unterschriften für seine Kandidatur, und zwar 35 000, sind vor allem in Hamburg, München und in Sachsen für ihn gesammelt worden. Bei Winter handelt es sich um den Vorkämpfer für die Einführung der rotgeimpelten Laubenermarktschweine und für Durchführung einer Bank- und Währungsreform, die die Rettung Deutschlands bringen soll. Wenn diesem neuen Präsidentschaftskandidaten bei der Beurteilung die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgeprochen worden sind, dann dürften irgendwelche formellen Einwendungen gegen seine Kandidatur nicht gemacht werden können.

Chemaliger Lehrer als Falschmünzer verhaftet

cnb. Moers, 2. März. Der ehemalige Lehrer und kommunistische Beigeordnete der Stadt Moers, Walter Brinshaus, wurde gestern nachmittags wegen Falschmünzerei verhaftet. Bereits seit zwei Wochen hatte die Polizei Brinshaus im Verdacht. In der Nacht zu Dienstag beschlagnahmte sie in seiner Wohnung Falschmünzwerkzeuge und eine Gußform. Brinshaus war Montag mit frischhergestelltem Falschgeld nach Essen gefahren, um es dort abzusetzen.

Medea

Klassische Tragödie des Euripides

Eine Nachdichtung von Johannes Tralow

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Ist es heute noch möglich, die antike Tragödie lebendig zu machen? Bringen Bühne und Zuhörerhaft die tiefe Ehrfurcht auf, die dazu gehört, und die Lösung von Zeit und Persönlichkeit? Ueber uns weht der Flügel des Zeitproblems, um uns tobt der Widerstand einer versinkenden Welt, die sterben soll und nicht gerettet ist, und in uns ist billige Gassenfröhlichkeit und Grammophonplatten-Sentimentalität und nirgends ist Zeit und Verweilen. Amerika hat uns die Zeit gestohlen und sie zu Geld gemacht. Und mit dem Geld unsere Kultur gemietet. Auch unsere Bühne.

Die griechische Dichtung in unserer Zeit: eine verunkelte Welt in einer versinkenden. Der moderne Mensch erfährt sie nicht mehr, die naive Größe dieser Götter und Gottmenschen, die aller Naturwissenschaft hoch sprechen. Und Selbstentwurf ist billig geworden, man traut nicht mehr den stolzen Namen, und brennt lieber ein Opferfeuer für den Namenlosen, den unbekannten Soldaten. Das ist alles so fern und unbegreiflich, und von Carnera weiß man genau die Reichweite und das Körpergewicht, aber von Odysseus nicht. Eine griechische Dichtung ist ein Museumstück wie eine antike Vase, es hat eine Nummer und eine Jahreszahl; wir staunen ein Weilschen und gehen weiter.

Man hat den Versuch gemacht, altgriechische Tragödie für die Gegenwart zu erhalten mit Mitteln der modernen Szene und Darstellungskunst. Der

Versuch ist mißlungen. Wenn schon Antike, dann in ihrem eigenen heroischen Kleid. Wenn auch nur ein seltenes Schauspiel. Ich würde als Theaterdirektor der Tragödie einen Vorpruch geben: „Bitte, meine Herrschaften, tun sie sich keinen Zwang an. Unser Werk verpflichtet nur uns selber. Wir haben heute Tempelbau, und der alte Euripides aus Salamis hat uns die Gebete gelehrt. Ueber, wie gesagt, lassen Sie sich nicht führen. Sie können auch zuhören, wenn sie wollen.“

Ob uns das Schicksal der Medea ergreift, ist gleichgültig. Unsere Primaner stehen gegen die eigenen Klassiker zu Felde, die nur reichlich zweitausend Jahre jünger sind. Hauptsache: wir haben eine große Menscheneinstellung in den Worten eines großen Dichters an uns vorüberstreifen lassen, überzogen von dem Edelrost der Fabrikantende, etwas in Größe versunkenes und in Größe immer wieder Auferstandenes. Wir haben ein leichtes Erschauern der Ehrfurcht gespürt. Und wir wollen nicht mehr von Fortschritt reden. Nicht von Fortschritt in der Erkenntnis des menschlichen Lebens und der menschlichen Not.

Doch zuletzt noch dies eine, das tiefste der Not: Reichtum im Haus und Kinder gleich blühenden Bäumen — Aber sie sinken zum Hades hinab zu ewigen Träumen, Stehe, was bleibt, wenn von allem das letzte der Tod? — Nummer, wie es die Götter gegeben, Menschliches Leben heißt Not.

Im Mittelpunkt der altgriechischen Tragödie steht der Chor, er ist der ruhende Pol in der Blucht der Ereignisse, ist Betrachtung und Erkenntnis.

Ueber allem Menschenanzug und -zetern steht das wissende Wort der Götter, über aller Menschengröße und -erbärmlichkeit das rhythmische Beharren elegischer Weisheit.

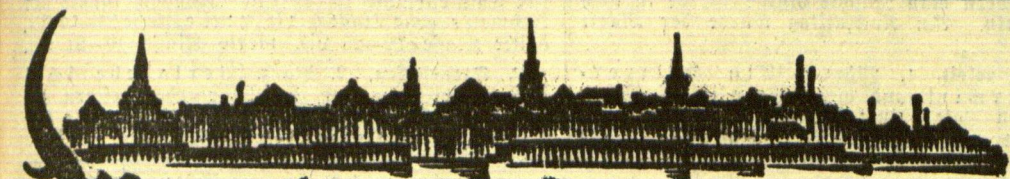
Euripides ist der Reformier unter den griechischen Tragikern. Sein Theater ist nicht mehr nur Schicksal und Kanne der Götter, es ist schon ein Stück Charakterentwicklung. Mit seiner ihr Recht auf Liebe und Vergeltung fördernden Frauengestalt hat er etwas für seine Zeit unerhört Neues gewagt. Daher tritt der Chor seine ursprünglich beherrschende Rolle ab, bleibt aber immer noch ein meistentliches Element. Die Medea des Euripides gibt nur einen Ausschnitt aus der an Naturen und Geschicknissen reichen Sage von der Entlein der Götter, die zahlreichen Dichtern und Künstlern zum Vornurp gedient hat (Seneca, Corneille, Grillparzer; Anselm v. Feuerbach). Es ist die Medea in Korinth, die, von ihrem Gatten verlassen, auf Rache sinn, in ihrer Rachsucht vor keinem Mittel zurückzuckt, die ihre Nebenbuhlerin und deren Vater durch bösen Zauber tötet und ihren Gatten vernichtet durch den graufigen Mord an den eigenen Kindern. „Kein Haß ist tiefer als der Haß aus Liebe.“ Die Sage weilt von dem dämonischen Uebel noch weitere Verbrechen zu berichten, die sie in Athen als Weib des Königs Agnes beging. Jason soll sich in der Verzweiflung selbst getötet haben.

Die Frage, ob unsere Bühne mit dem unbedingt nötigen Ernst an diese Aufgabe ging, ist zweifellos zu bejahen, was die Trägerin der Hauptrolle betrifft. Martha Krull als Medea spielte nicht eine Rolle, sie trug schlechtin die ganze Tragödie. Reich an optischen und schauspielerischen Mitteln, mit absoluter Beherrschung der Stimme und der

Geste auch in den Zwischenräumen, in denen die Handlung ruht, um den Betrachtungen des Chors Raum zu geben. Das wühlte und lockte und brandete von fratertiefer Leidenschaft. Eine Darstellung, wie man sie sich kaum anders und kaum besser denken kann.

Gegenüber dieser ganz großen Rolle müssen natürlich die anderen verbleiben. Nur der Darsteller des Jason hatte daneben noch Gelegenheit, sein Können zu zeigen. Paul Bernburg verzichtete aber darauf. Nein, dieser Jason konnte ganz und gar nicht gefallen. Dieser selbstgefällige Biedermann der Argonautenzeit? Das sah eher aus nach frühlicher Heimkehr vom Freizeitegen. Auch war der Jason stellenweise schwer zu verstehen. Erst in der letzten Szene begann sich der Darsteller auf seine Rolle. Hoffentlich haben wir in dieser Spielzeit noch Gelegenheit, wieder Besseres von ihm zu sehen. Seine tüchtige Regieleistung muß anerkannt werden. Alle anderen Rollen waren bestens besetzt: Die Amme durch Käthe Sanders, König Agnes durch Joe Alfies, Agnes durch Fritz Reichert, der Erzieher durch Willy Fuhrmann und der Sklave durch Heinz Scheepers.

Der Chor der Frauen von Korinth, gesprochen von Maria Sereny, Hilde Gundlach, Gerda Wellner, Ely Grube und Schillerinnen der Auguste-Viktoria-Schule, war auf einen zu engen Raum zusammengedrängt und erschien daher etwas zu unbeweglich. Seine starke Wirkung verfehlte er darum nicht. Leider konnte er sich nicht immer durchheben gegen einen Chor der Bronchitiker im Zirkus, der durch hartnäckiges Husten und Nüchtern einige der schönsten Stellen schönungslos abdeckte.



Memel, 2. März

Ein aufregender Vorfall

Ein Polizeibeamter verhütet ein Unglück mit unabsehbaren Folgen

Wie erst jetzt bekannt wird, hätte sich dieser Tage beinahe ein Unglück ereignet, dessen Folgen nicht abzusehen gewesen wären, wenn nicht ein Landespolizeiwachmeister zwei wildgewordenen Pferden, die aus der Fischerstraße in gestrecktem Galopp ankamen, in die Zügel gefallen wäre und sie zum Halten gebracht hätte. Wie uns hierzu berichtet wird, war die Brückenbrücke für den Durchgang eines Dampfers geöffnet. Auf der Südseite der Brücke standen zahlreiche Personen, als ein zweispänniges Schlittenfuhrwerk führerlos aus der Fischerstraße angesprengt kam, um in Richtung der Brückenbrücke weiter zu jagen. Der Landespolizeiwachmeister Marikus, der den Dienst hier versah, bemerkte im letzten Augenblick das heran-jagende Fuhrwerk; er lief den wilden Pferden entgegen und sah, ungeachtet der Gefahr, umgerannt zu werden, in die Zügel. Marikus wurde eine Strecke von den Tieren mitgeschleift, doch gelang es ihm, die Pferde kurz vor der Sperrkette, vor der etwa 60 bis 70 Personen standen, zum Stehen zu bringen. Ein großer Teil der Menschen stand vor Schreck wie gelähmt da. Nur noch einige Meter weiter, und die Tiere wären mit samt von Personen in die Dange gejagt. Bald darauf erschien der Besitzer des Fuhrwerks, ein gewisser Ch. aus Pafamöhren, der erklärte, daß er sein Fuhrwerk in der Fischerstraße stehen gelassen hatte. In dem Augenblick, als er aus einem in der Nähe liegenden Speicher etwas heransuchen wollte, waren die Pferde vor dem Pfeifen des durch die Brücke gehenden Dampfers scheu geworden und durchgegangen.

wird, ist Altrock, über dessen Verhaftung wir seinerzeit berichteten, bereits vor Weihnachten in einer Stadt in Frankreich festgenommen worden. Er kann also bestimmt der Täter dieser Ueberfälle nicht sein, obwohl die Beschreibung des Täters in einigen Fällen auf Altrock paßt.

Vom Markt

Das Angebot an Butter und Eiern war heute mittelmäßig. Der Fischmarkt war besonders mit holländischen Zufriedenstellend beliefert. Auf den andern Marktplätzen hielt sich das Angebot an im Haushalt erzeugten Produkten in den üblichen Grenzen. Butter kostete 230-240 Lit je Pfund und Eier 14-15 Cent das Stück. Auf dem Fischmarkt kosteten Hechte 1,20-1,50 Lit, Zander 2 bis 2,20 Lit, Biersische 50-60 Cent, große Stinte 50 Cent, Barsche 50-60 Cent, Quappen 80 Cent und Dorsche 50-60 Cent je Pfund. Die Preise für Fleisch, Gemüse und Getreide waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche.

Standesamt der Stadt Memel

vom 2. März 1932

Geboren: ein Sohn: dem Arbeiter August Jehkus von hier. Eine Tochter: dem Arbeiter Kazimieras Lutosius von hier.

Veranstaltungen am Donnerstag

Städt. Schauspielhaus: „Rebea“, 8 Uhr. Kammer-Lichtspiele: „Der König der Wassauer“, 5 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Lichtspielhaus: „Donaurom“, 2 1/2, 6 und 8 1/2 Uhr.

Heydekrug, 2. März

Der Männergesangsverein Heydekrug feierte am letzten Sonnabend im Saale des Hotels Kaiserhof sein 30. Stiftungsfest unter außerordentlich zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Gästen. Der etwa 30-40 Sänger umfassende Chor hatte sich für diesen Festabend unter der Leitung seines Dirigenten Lehrers Schwarz in besonderer Weise vorbereitet und bot außer a-cappella-Gesängen auch solche mit Begleitung, die eine Tiltster Kapelle ausführte. Unter den zahlreichen Sängergästen bemerkte man auch den Vorsitzenden der Tiltster „Harmonia“, Studiendirektor Dr. Sloger, und den Vorsitzenden und Chormeister der Sängergilde Tiltst, Lehrer Ulrich, die beide in ihren Ansprachen erkennen ließen, wie treu die Heydekruger Sänger ihre alte Freundschaft mit den Tiltster Brudervereinen pflegten. Demjenigen, dessen persönlichen Eigenschaften dieses Freundschaftsband in erster Linie seine Stärke zu verdanken habe, dem altbewährten Ordner des feiernden Vereins, Apotheker Schmitt, galten die warmempfundnen Ausführungen des Vorsitzenden des Memelländischen Sängerbundes, Kaufmanns Otto Jung (Herr Schmitt präsidierte diesem Festabend seines Ver-

eins zum letzten Male, da er demnächst seinen Wohnsitz wechseln will). Außerdem sprachen noch Lehrer Knopf für den Beamtengefangenenverein, Buchhalter Surau für den Arbeitergefangenenverein sowie Vertreter der Männergefangenen Pateiten und Kamuten dem Männergefangenen Heydekrug ihre Glückwünsche aus. Das Fest hielt alle Teilnehmer in fröhlichster Laune beisammen, bis für die auswärtigen Gäste die Zeit für den Aufbruch zu den Frühzügen gekommen war.

Wie Ehekonflikte gelöst werden . . .

Ein geradezu klassisches Beispiel, wie Meinungsverschiedenheiten und begangene Irrtümer zur Zufriedenheit der Beteiligten ausgeglichen und beseitigt werden können, gaben unlängst zwei Ehepaare, die in einem Dorfe unweit des großlitauischen Städtchens Vainutas wohnen. Zwei in dem Dorfe ansässige Freunde hatten sich vor mehreren Jahren verheiratet. Der eine besaß neben etwas Land eine gutgehende Motormühle; der andere war Besitzer eines etwa 100 Morgen großen Grundstückes, das er geerbt hatte. Die beiden Freunde erkannten bald, daß sie durch die Heirat einen großen Irrtum begangen hatten, und zwar deshalb, weil jeder der Freunde an der Frau des anderen großen Gefallen fand. Zufällig stimmten die Meinungen der beiden Frauen mit denen der Männer überein. Es ist begreiflich, daß die Ehepaare zunächst möglichst „heimlich“ taten, obwohl jeder der Beteiligten wußte, was los war. Als aber der Landwirt eines abends seine Frau in den Armen des Motormüllers überraschte, mußte dem Versteckspielen notgedrungen ein Ende gemacht werden.

Was tat nun der Landwirt? Er griff weder zum Dolch noch zum Revolver, um die ihm ange-tane Schmach zu rächen; er warf auch nicht die ungetreue Gattin aus dem Hause, sondern als wahrer Christ schlug er sich an seine Brust und dachte (wahr-scheinlich etwas schuldbehaftet): „Wir sind allzumal Sünder.“

Auf Vorschlag des Landwirts hielten die beiden Ehepaare eine „Sitzung“ ab, in der nach langer Verhandlung etwa folgendes einstimmig beschlossen wurde: „Der Landwirt erhält die Frau des Motormüllers, dazu die Motormühle. Der Motormüller nimmt die Frau des Landwirts; dazu bekommt er dessen Grundstück. Er muß aber, damit sein Freund auch realere Dinge als die Liebe zum Leben hat, das benötigte Fleisch sowie Getreide und Kartoffeln liefern. Er erhält gewissermaßen als Ausgleich dafür den kleinen dem früheren Motormüller gehörigen Acker, muß aber die Hälfte des neuerbauten Wohnhauses abbrechen und dem nunmehrigen Motormüller geben.“

Als dem früheren Motormüller war also ein Landwirt mit vergrößertem Grundstück geworden, der in dem verbliebenen halben Wohnhaus die geliebte Frau des Freundes auf den Händen tragen konnte, falls ihm dieser Kraftsport nicht zu langweilig und zu anstrengend würde. Der bisherige Landwirt betreibt jetzt Motormüllerei, hat die gewünschte Mälerin, ferner ein halbes neues Haus, braucht sich nicht mehr mit Landarbeit zu plagen und bekommt noch Naturalien geliefert.

Diese denkbar einfache und alle zufriedenstellende Lösung einer verwickelten und für die Beteiligten nicht ungefährlichen Angelegenheit wurde reichlich mit dem besonders in Großlitauen unvermeidlichen Degatinis begossen. Wie verlautet, hat bisher keine der beteiligten Parteien den Tauch bereit, offensichtlich geht der Rücktausch ebenfalls so glatt vonstatten, wenn die Scheinrichtung nach Abwechslung in der Liebe bei den Vertragspartnern zu groß werden sollte.

Zeichen dafür sein, daß seine Arbeit die richtige Würdigung gefunden hat.

Die Sitzung, zu der sich zahlreiche Zuhörer eingefunden hatten, wurde kurz nach 5 Uhr von dem Stadtverordnetenvorsteher Pierach mit der Mitteilung eröffnet, daß als einziger Punkt die Wahl des Zweiten Bürgermeisters auf der Tagesordnung stehe. Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß von 40 Stadtverordneten 39 erschienen waren. Es fehlte nur ein sozialdemokratischer Stadtverordneter. Der Magistrat, mit Ausnahme von Bürgermeister Schulz, war vollständig anwesend. Stadtverordnetenvorsteher Pierach verlas zunächst die Magistratsvorlage, die folgenden Wortlaut hat: Auf die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle sind folgende Bewerbungen eingegangen und zwar a) innerhalb der vorgezeichneten Meldefrist 1. von Dr. Gustav Baumgardt aus Bielefeld, 2. von Dr. Ernst Ludwig Heim, Soudikus in Köller i. Thür., 3. von G. Schröder, Dipl.-Volkswirt, Erfurt, 4. von Dr. Alfred Wolff, Soudikus in Reichenbach i. Vogtl., 5. von Dr. Erich Finke aus Jena, 6. von Gediminas Grublianskas, Staatskontrolleur, Kaunas, 7. von A. Kubilius aus Magdajuhren, 8. von Emil Bajohr, Landesverwaltungsdirektor, Memel, 9. von M. Schuchill, Kaufmann, Memel, 10. von Talcikis, Landessteuer-rat, Memel, 11. von Dr. G. Gelhaar, Landesrat, Memel, 12. von Franz Kofiede, Staatsanwaltschaftsrat, Memel, 13. von Viktor Gailus, Gouvernementsrat, Memel, 14. von A. Gailus, Gouvernementsreferent, Memel, 15. von G. Schulz, Bürgermeister, Memel; b) nach Ablauf der Meldefrist 1. von E. Galinaitis, Memel, 2. von Boris Wolow, Memel. Dr. Gelhaar hat nachträglich sein Bewerbungsgesuch zurückgezogen.

Sodann wurde, auf Grund einer Bestimmung der Städteordnung, in eine kurze Geheimberatung eingetreten. Nach Wiedereröffnung der öffentlichen Sitzung begann die Wahl durch Stimmzettel. Es wurden insgesamt 39 Stimmzettel abgegeben. Bürgermeister Schulz erhielt 23 Stimmen (Bürgerliche, Beamte und Sozialdemokraten, die zusammen 24 Stimmen hatten), Viktor Gailus 6 Stimmen (Litauer), Bajoras 3 Stimmen, Kofiede, Drien, Schuchill, Aushra und Dr. Baumgardt je eine Stimme, zwei Zettel waren unglücklich. Der Stadtverordneten-Vorsteher Pierach stellte fest, daß Bürgermeister Schulz wiedergewählt worden ist. Er gab darauf bekannt, daß vom Magistrat noch ein Dringlichkeitsantrag eingegangen ist, der sich mit der Gehaltsfrage des Bürgermeisters beschäftigt. Wie Stadtverordnetenvorsteher Pierach hierzu bemerkte, war in einer vor kurzem stattgefundenen nichtöffentlichen Sitzung der Stadtverordneten beschlossen worden, das Gehalt des zu wählenden Bürgermeisters auf 2800 Lit monatlich, zusätzlich von 240 Lit Wohnungsgeld, festzusetzen. Der Magistrat war diesem Beschluß der Stadtverordnetenversammlung beigetreten. Das Verwaltungsgericht hat ihn aber nicht befähigt, sondern den nachstehenden Beschluß gefaßt:

„Der Antrag des Magistrats der Stadtgemeinde Memel vom 30. Januar 1932 Nr. 1/32 auf Genehmigung der Festsetzung der Besoldung des Bürgermeisters (2. Bürgermeister) a) Gehalt pro Monat auf 2800 Lit, b) Wohnungsgeld auf 240 Lit wird in der Erwägung, daß eine Besoldung der Stelle des 2. Bürgermeisters der Stadtgemeinde Memel gemäß den für memelländische Landgerichtsdirigenten bestehenden Vorschriften als angemessen und auch ausreichend anzusehen ist, abgelehnt.“

Stadtverordnetenvorsteher Pierach bemerkte hierzu, das Verwaltungsgericht dürfe bei Annahme des Beschlusses auf dem Standpunkt geblieben haben, daß für diese Stelle ein junger Beamter in Frage kommen würde. Es habe wohl nicht damit gerechnet, daß Bürgermeister Schulz wiedergewählt werden würde. Es werde daher notwendig sein, daß in der heutigen Stadtverordnetenversammlung ein neuer Beschluß gefaßt werde. Der Magistrat habe den nachstehenden Antrag eingebracht: „Das Gehalt für den neugewählten Bürgermeister wird auf monatlich 2800 Lit und auf 240 Lit Wohnungsgeld festgesetzt.“

Oberbürgermeister Dr. Brindlinger hat, einen Beschluß über die Höhe des Gehalts für Bürgermeister Schulz zu fassen. Ein neuer Beschluß sei notwendig, nachdem das Verwaltungsgericht dem früheren Beschluß seine Zustimmung verweigert habe.

Auf die Frage eines Stadtverordneten, wie hoch das Gehalt eines Landgerichtsdirigenten sei, erklärte Oberbürgermeister Dr. Brindlinger, daß ein Landgerichtsdirigenter ein Gehalt von 900 bis 1840 Lit beziehe.

Stadtver. Pannars war ebenfalls der Ansicht, daß das Verwaltungsgericht angenommen habe, die Stadtverordnetenversammlung würde einen jüngeren Beamten zum Bürgermeister wählen. Er müsse sagen, daß das Gehalt für einen Anfänger vielleicht genügen würde. Hier lägen die Dinge aber anders. Die Pension, die für Bürgermeister Schulz zu zahlen wäre, sei ja bedeutend höher als das vom Verwaltungsgericht festgesetzte Gehalt. Er sei ebenfalls dafür, daß der alte Beschluß der Stadtverordnetenversammlung erneuert werde.

Stadtver. Pawlowski stellte den Antrag, das Gehalt für Bürgermeister Schulz auf 2800 Lit monatlich, zusätzlich 240 Lit Wohnungsgeld festzusetzen. Dieser Beschluß decke sich mit dem früheren übereinstimmenden Beschluß der städtischen Körperschaften.

Stadtver. Gloskattis erklärte, daß dieses Gehalt viel zu hoch wäre. Man müsse sich den wirtschaftlichen Verhältnissen anpassen. Oberbürgermeister Dr. Brindlinger wies darauf hin, daß Bürgermeister Schulz in seiner langjährigen bisherigen Kommunal-tätigkeit sich bereits eine Pension von über 2000 Lit monatlich verdient habe. Trotzdem habe sich Bürgermeister Schulz bereit erklärt, auf dem kleineren von den städtischen Körperschaften festgesetzten niedrigeren Gehalt seine Arbeit weiter zu versehen. Bürgermeister Schulz würde jetzt eine Kleinigkeit mehr bekommen, als seine Pension betrage, gehe aber zurück in der Pension und komme erst nach sieben Jahren in die Pension, die er schon jetzt erreicht habe. Könne man einem Menschen zumuten, jetzt weiterzuarbeiten für vielleicht 1800 Lit und eine Pension zu beziehen von etwa 700 Lit? Er glaube, daß das nicht sein könne.

Bei der darauf folgenden Abstimmung wurde der Antrag Pawlowski, das Gehalt für Bürgermeister Schulz auf 2800 Lit monatlich, zusätzlich 240 Lit Wohnungsgeld, festzusetzen, mit den Stimmen der Bürgerlichen, der Beamten und der Sozialdemokraten angenommen.

Wiederwahl des Bürgermeisters Schulz

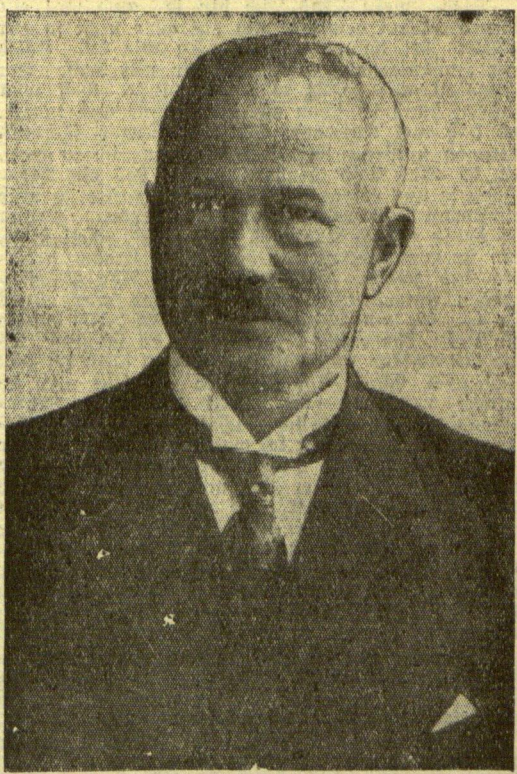
Im ersten Wahlgang mit 23 von 39 abgegebenen Stimmen

Die Stadtverordnetenversammlung hat in ihrer gestern stattgefundenen Sitzung — als einziger Punkt stand die Wahl des Zweiten Bürgermeisters auf der Tagesordnung — Bürgermeister Schulz im ersten Wahlgang mit 23 von 39 abgegebenen Stimmen zum Zweiten Bürgermeister unserer Stadt wiedergewählt. Für Herrn Schulz stimmten die Bürgerlichen, die Beamten und die Sozialdemokraten (ein Stadtverordneter aus diesen Gruppen wählte einen anderen Kandidaten). Die sechs Mitglieder der Litauischen Fraktion gaben ihre Stimmen geschlossen für Gouvernementsrat Viktor Gailus ab, und die Arbeiterpartei leistete sich, indem ihre Mitglieder für alle möglichen Personen stimmten, „Scherze“, die in einem starken Mißverhältnis stehen zu der ernsten Situation, in der wir uns jetzt befinden.

Ein besonderes Wort verdient die Haltung der Litauischen Fraktion. Obwohl Bürgermeister Schulz beide Sprachen beherrscht und auch sonst alle Vorbedingungen erfüllt, die an einen Zweiten Bürgermeister gestellt werden müssen, sprach sich die Litauische Fraktion gegen ihn aus. Das wäre an und für sich natürlich ihre Sache, wenn sie sich mit dieser Stellungnahme nicht zu den Forderungen in Widerspruch gesetzt hätte, die sie bisher immer mit viel rechnerischem Aufwand vertreten hat. Denn gerade die Litauische Fraktion betont seit jeher das Sparamkeitsprinzip bei allen, oft an den Haaren herbeigezogenen Gelegenheiten. Wenn nun Bürgermeister Schulz gestern nicht wiedergewählt worden wäre, wie das die Litauische Fraktion anstrebte, hätte die Stadt ihm eine Pension etwa in Höhe des jetzigen Bürgermeistergeltes zahlen müssen, wäre also doppelt belastet worden. So daß also auch die gebräuchliche Wahl einen Beweis für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptung liefert, daß die Betonung des Sparamkeitsprinzips durch die Litauische Fraktion in den meisten Fällen reinem Agitationsbedürfnis entspringt.

In der Ueberzeugung, daß seine Wiederwahl im Interesse unserer Stadt liegt, sprechen wir Bürgermeister Schulz unsere herzlichsten Glückwünsche aus. Er verfügt über eine außerordentlich reiche Erfahrung in der Kommunalverwaltung, und eine unverwundliche Schaffenskraft befähigt ihn dazu, seine Erfahrung auch praktisch auszunutzen. Es ist

selbstverständlich, daß nicht alle Maßnahmen eines an so exponierter Stelle stehenden Beamten von der gesamten Öffentlichkeit gebilligt werden können, aber man kann doch wohl behaupten, daß Bürgermeister Schulz die zahlreichen schwierigen Aufgaben, die an ihn in den letzten zwölf Jahren herangetragen sind, mit Umsicht und Geschick gemeistert hat. Das Vertrauen, das ihm die alleingeseffene Bürgerchaft von rechts bis links durch seine Wiederwahl bekundet hat, wird ihm ein



Bürgermeister Schulz

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

Kaunas (Welle 1935), 17: Vortrag: Die Kurische Hebrung, 19.45, 21.35 und 23: Konzert. Königsberg-Heilsberg (Welle 276), 7: Schallplatten, 9: Hörbericht aus Trakehnen, 12 und 13.30: Schallplatten, 15.45: Kinderfunk, 16.45: Unterhaltungsmusik, 17.45: Wochenschau, 18.30: Landwirtschaftsfunk (Landwirtschaft an der pazifischen Küste in British-Columbia), 19: Englische Konversationsübungen, 19.25: Moderne Kammermusik, 20: Tanzabend, 21.10: Verschiedene Sendungen. Königsberg-Hausen (Deutsche Welle) (Welle 1635), 6.50: Konzert, 9: Ein staatliches Hauptgestüt (Trakehnen), 12: Schallplatten, 14: Konzert, 15: Kinderstunde (Kunsterbund), 15.45: Frauenstunde (Erfahrungen einer Frau in China), 16: Poesie und Schule, 19: Stunde des Landwirts, 19.30: Tanzabend, 20.45: Sinfoniekonzert, 22.30: Konzert. Langenberg (Welle 472), 17: Vesperkonzert, 20.45: Sinfoniekonzert, Später Nachtmusik. Mülhacker (Welle 360), 19.45: Unterhaltungskonzert, 20.30: Goethe und Schubert, 21.30: Singspiel „Jaid“, 23.10: Tanz und Unterhaltungsmusik. Wien (Welle 517), 19.45: Edmund Eysler-Stunde, 21.10: Haydn's Streichquartett, 22.15: Konzert.

Memelgau

Kreis Memel

wd. Pöbheiten, 1. März. [Diebstahl.] In der Nacht zum Sonntag haben Diebe aus vier Hennenställen des Besitzers Kamohl den Sonntag entwendet. Die Diebe hatten die Hennen auf den Schnee heraufgeschüttet, wo sie umgekommen sind. Die leeren Wägen fand man am andern Morgen auf dem Stande verstreut vor. Da in derselben Nacht ein starker Schneesturm herrschte, waren die Spuren verwischt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Wannagen (Januar). Aufgebote: Bekker Martin Lamofus-Pöbheiten mit Witwe Marie Störbites-Degehn. — Eheschließung: Arbeiter Anias Urban mit Schneiderin Anna Bursant, beide aus Wannagen. — Geboren: ein Sohn; dem Rainer Martin Kutschus-Schaufen; dem Bekker Martin Karallus-Wannagen; eine Tochter; dem Gutsarbeiter Moras Madepausis-Sibellen. — Gestorben: Berner Füllbas-Paasfen, 6 Tage; Altkrieger Anna Arnsaus-Stonellen, 73 Jahre; Berner Martin Puhse-Stanletten, 8 Monate; Altkrieger Martin Padags-Paasfen, 78 Jahre.

Kreis Hendebrug

au. Werben, 1. März. [Der Landwirtschaftliche Verein] hielt in Villa Werben eine Sitzung ab, in der zunächst interne Angelegenheiten erledigt wurden. Sodann wurde eine lebhaft diskutierte über die Gründung einer Volkshilfsvereinsgesellschaft geführt. Ein endgültiger Beschluss wurde jedoch nicht gefasst. Am Anchluss daran hielt Dr. Bankisch einen interessanten Vortrag über landwirtschaftliche Fragen.

hi. Wägen, 2. März. [Jagdverpachtung.] Dieser Tage wurde die etwa 1000 Morgen große Gemeindegagd in Wägen auf weitere sechs Jahre verpachtet. Den Zuschlag erhielt Bekker Johann Woops für eine Jahrespacht von 35 Lit. Der bisherige Pächter zahlte für die Pacht 100 Lit.

hi. Wägen, 2. März. [Sitzung des Amtsausschusses.] Dieser Tage fand bei Amtsvorsteher Wöschlies in Wägen eine Sitzung des Amtsausschusses statt. Nach Eröffnung der Sitzung gab Amtsvorsteher Wöschlies einen Überblick über die Einnahmen und Ausgaben im vergangenen Jahr und teilte dann mit, dass er für dieses Jahr auf 10 Prozent seiner Entschädigung freiwillig verzichte. Diefelbe Erklärung gab auch die Grabenschaufkommission ab. Nach Aufstellung des Etats für 1932 wurden einige kleinere Amtsausschussachen erledigt.

ist. Neu-Nageln, 1. März. [Verschiedenes.] Als dieser Tage der Bekker Raffau von hier mit einem zweifelhafte Schitten über das Eis nach dem Bundeslager Wägen fuhr, um Holz zu holen, brach das Fuhrwerk in einem breiten Graben im Eise ein. Trotz angestrengter Bemühungen gelang es ihm und seinem Begleiter nicht, die Tiere aus dem Wasser zu ziehen. Der 13jährige Sohn des Besitzers lief darauf zu einem in der Nähe wohnenden Landwirt, der mit einem Gespann Pferde schnell zur Hilfeleistung kam. Erst nach etwa zwei Stunden angestrengter Arbeit gelang es, zuerst das eine und dann auch das zweite Tier aus dem Wasser zu ziehen.

hn. Gurgasden, 1. März. [Generalversammlung des Feuerversicherungsvereins.] Dieser Tage fand im Gasthause Bentler-Weshausen die diesjährige Generalversammlung des Feuerversicherungsvereins ländlicher Grundbesitzer statt. Als Vertreter des Memelgebietes nahmen an der Generalversammlung teil die Bekker und Feuerversicherungs-Kommissare Wöschlies-Pogegen und Bloke-Gurgasden. Der Vorsitzende des Vereins, Bekker Zerrath-Ubballen, eröffnete die Versammlung und begrüßte den Vorstand sowie Verwaltungsrat und die zahlreich erschienenen Mitglieder. In seinem Geschäftsbericht führte der Vorsitzende aus, daß sich die Zahl der versicherten Mitglieder erneut bedeutend vergrößert habe. Trotzdem im Berichtsjahre verhältnismäßig zahlreiche Brände stattgefunden haben — besonders im Memelgebiet — hat der Feuerversicherungs-Verein ländlicher Grundbesitzer das letzte Geschäftsjahr mit einem sehr guten Kassenbestand abschließen können. So haben im Berichtsjahr im Memelgebiet im ganzen 26 Brände stattgefunden, für welche eine Brandschadigung von insgesamt 135 961 Lit ausgezahlt worden ist. Der Kassenbestand vom 4. Februar 1931 betrug 67 087,64 Lit, an Beiträgen sind 124 417,65 Lit und an Einrückungsgeldern 6 217,15 Lit eingezahlt worden, so daß sich die Gesamteinnahmen im Berichtsjahr auf 197 722,44 Lit belaufen. Die Ausgaben betragen im Berichtsjahre 125 355,10 Lit, so daß am 15. Januar 1932 ein Kassenbestand von 72 367,34 Lit verbleibt. Der Reservefond des Feuerversicherungs-Vereins weist laut Verordnung einen Bestand von 38 000 Lit auf. Im Vergleich zu den Einnahmen

im Memelgebiet sind die Einnahmen in Ostpreußen noch erheblich größer, so belaufen sich die vorjährigen Gesamteinnahmen auf 145 284,73 Mark, die Ausgaben dagegen nur auf 49 470,66 Mark, so daß am 15. Januar ein Kassenbestand von 101 764,07 Mark verbleibt. Nach der letzten Feststellung beträgt die Versicherungssumme sämtlicher versicherter Mitglieder insgesamt 48 Millionen Lit. Auch für dieses Jahr ist dieselbe Höhe der Versicherungssumme beibehalten worden. Allgemein wird für eine Versicherungssumme von 3000 Lit ein Jahresbeitrag von 10 Lit erhoben; bei Gebäuden mit Pfannendächern und Holzwänden ermäßigt sich jedoch der Beitrag um 1/2 und bei Gebäuden mit Pfannendächern und massiven Wänden um 1/3 des ursprünglichen Betrages. Da der Feuerversicherungs-Verein ländlicher Grundbesitzer in Litauen — nach der statutenmäßigen Abtrennung des Memelgebietes jedoch statutenmäßig in Feuerversicherungs-Verein ländlicher Grundbesitzer — umgewandelt — besonders im Memelgebiet in den Kreisen Pogegen und Hendebrug eine sehr große Zahl von ländlichen Grundbesitzern als Versicherungsmitglieder aufweist, ist für die memelländischen Mitglieder in Pogegen bei Herrn Wöschlies eine selbständige Kassenkette eingerichtet worden, so daß die von den memelländischen Mitgliedern gezahlten Versicherungsbeiträge im Gebiet verbleiben. Trotz der bestehenden doppelten Kassenverwaltung ist jedoch vereinbart worden, daß im Falle eines in der Memelländischen Versicherungskasse entstehenden Defizits, die betreffende Defizitsumme aus der deutschen Versicherungskasse gedeckt wird. Nachdem noch einige interne Fragen behandelt worden waren, wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden, Herrn Zerrath-Ubballen, geschlossen.

Standesamtliche Nachrichten

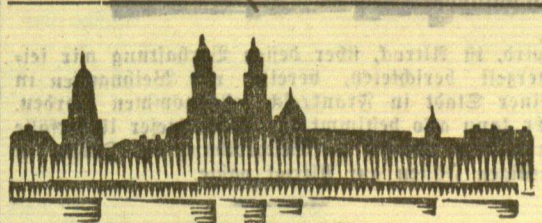
Saugen (Februar). Eheschließung: Zimmerer Martin Mademader-Schwenseln mit Bekkerhändler Meta Schürkas-Bettelsen. — Geboren: ein Sohn; dem Bekker Gustav Bekker-Bittomeden; dem Bekker Adam Adolfs-Ratortoren; eine Tochter; dem Bekker Wöschlies-Pogegen; dem Arbeiter Heinrich Wöschlies-Saugen. — Gestorben: Altkrieger Eduard Kramp-Bettelsen, 30 Jahre; Oriskamer Wilhelm Kaupt-Bettelsen, 73 Jahre.

Kreis Pogegen

sk. Pogegen, 2. März. [Vieh- und Pferdemarkt.] Der erste diesjährige Frühjahrs-Vieh- und Pferdemarkt war recht gut besucht und auch verhältnismäßig zurriedendellend besetzt. Er zeigte ein etwas freundlicheres Gesicht als die vorhergegangenen Wintermärkte. Die Kauflust war etwas reger, wenn sie auch dem Angebot noch nicht im entferntesten entsprach. Der Auftrieb an Äthen betrug ca. 100 Stück, an Pferden ca. 225 Stück. Die Preise waren trotz der besseren Nachfrage immerhin noch niedrig. Stierlein kosteten von 120 bis 180 Lit, Äthe 200 bis 350 Lit. Für Pferde galten folgende Preise: Warmblüter (vier- bis fünfjährig) kosteten 450 bis 550 Lit, gute Arbeitspferde (dreis- bis vierjährig) 450 Lit, vereinzelt auch darüber.

Pferde vom Reithilfslager sollten 800 Lit und darüber kosten. Litauische Künter kosteten 250 bis 350 Lit, alte Tiere und Klepper konnte man für 40 bis 80 Lit erwerben. Gegen Mittag setzte der „Eigenmarkt“ ein, d. h. es wurden billige Käufe mehr gestattet, sondern man tauchte billige Pferde in noch billigere ein. Am Nachmittag wurde der Markt geräumt.

est. Angeleit, 1. März. [Ein Salzverkaufstermin] fand dieser Tage im Gasthause Tiedemann statt. Zum Verkauf kam Bau- und Brennholz aus der Forsterei Kamohl. Die



Kraunas, 2. März

Zinsenkung bei den Privatbanken

Im Zusammenhang mit dem Beschluß der Bank von Litauen, den Diskontsatz für gewöhnliche Kredite von 8 1/2 auf 7 1/2 Prozent zu ermäßigen, haben auch die hiesigen größeren Privatbanken beschlossen, den Diskontsatz um 1 Prozent zu ermäßigen. Gleichzeitig haben die Privatbanken den Zinssatz für befristete Einlagen um 1 Prozent und für die laufenden Rechnungen um 1/2 Prozent verringert. Die litauischen Privatbanken haben diesen Beschluß nach längeren Beratungen gefaßt.

Eine Beschwerde des Dtschauskas abgewiesen

h. Das Bezirksgericht in Schaulen hat die Beschwerde des Prälaten Dtschauskas gegen einen Grund des Friedensrichters von Krottingen, der die Enteignung sämtlichen Eigentums des Prälaten zur Folge hatte, abgewiesen.

h. Der geplante Bau einer hydro-elektrischen Station wird voraussichtlich schon in den ersten Tagen des Monats März auf dem Wege der Ausschreibung vergeben werden. In den zuständigen Kreisen scheint die Absicht zu bestehen, mit den Bauarbeiten auf jeden Fall schon im Monat Mai d. J. zu beginnen. Der Bau soll nach einem Entwurf des bekannten Ingenieurs Smilgevicus durchgeführt werden.

h. Bilkawischki, 2. März. [Vor dem Bezirksgericht] von Mariampol wird auf der nächsten Session, in der Zeit vom 4. bis 9. April, ein Prozeß

betragen je Kammer: für Tannenloben 10—12 Lit, für Tannenknippel 8 Lit, für Birkenloben 12—14 Lit, für Birkenknippel 10 Lit, für Anbruch 8 Lit, für Kiefernloben 10—11 Lit, für Tannennußkollern, 2 1/2 Meter lang, 14—18 Lit und für Tannennußkollern 10—12 Lit. Rangholz kostete der Bestmeter erste Klasse 30 Lit, zweite Klasse 25—27 Lit, dritte Klasse 22—25 Lit, vierte Klasse 19—21 Lit.

sk. Stonischen, 2. März. [Verlaßberechtigt] Auf der hiesigen Verlaßstelle wurden gestern 315 Bacon-Schweine verladen. Man zahlte die für Klasse I bis III amtlich festgesetzten Preise. gegen mehrere frühere Angestellte des hiesigen staatlichen Kreiskrankenhauses stattfinden, die wegen Unterschlagung und Aneignung von staatlichem Eigentum angeklagt sind. Zu dem Prozeß sind über 300 Zeugen geladen. Hauptangeklagter ist der ehemalige Arzt des Kreiskrankenhauses Dr. Bobelski, der sich zurzeit in Ost befindet. Die Untersuchung gegen die Angeklagten durch die Rechtsbehörden hat rund zwei Jahre in Anspruch genommen. Die Anklage gegen den leitenden Arzt Dr. Bobelski war schon im Jahre 1930 eingeleitet worden, als es sich um Grund von Anzeigen ehemaliger Patienten des Krankenhauses herausgestellt hatte, daß der Arzt von verschiedenen Patienten eine höhere Gebühr forderte, als angeordnet.

h. Osta, 2. März. [Großfeuer.] In der Gemeinde Udrisa haben sich in den letzten Tagen drei größere Brände ereignet. Im Dorfe Dufelinkai brannte die Scheune des Landwirts Kauskas nieder, die einen Wert von 5000 Lit hatte. Das Feuer war infolge Unachtsamkeit entstanden. — Am gleichen Tage brannte auf dem Gute Pramleiz das Justhaus mit allem darin befindlichen Mobiliar und Inventar mehrerer Familien nieder. Das Gebäude war mit 5000 Lit versichert. — Im Dorfe Brazulka entzündete in der Scheune des Landwirts Masurfevicus ein Brand, der auch auf das Wohnhaus übergriff. Beide Gebäude wurden bis auf die Grundmauern eingäschert.

Ostpreußen

Um die amerikanische Riesenerbschaft

Der Prozeß der Mendel'schen Erben am 15. März in New York

* Tilsit, 2. März. Am 15. März d. J. gelangt in New York ein Riesenprozeß zur Verhandlung, der auch einem Tilsiter Bürger und außerdem einer Anzahl im Kreise Tilsit wohnhafter Personen das Glück bringen und sie über Nacht zu reichen Leuten machen soll. Es ist ein Erbschaftsprozeß, bei dem es sich um die Riesensumme von 800 Millionen dreht. Allerdings haben sich bis jetzt bereits annähernd 800 Erben ermitteln lassen, die als Verwandte der verstorbenen Ella Mendel Ansprüche auf deren hinterlassenes Riesenvermögen geltend machen. Trotzdem ist die Summe ja so groß, daß sie jeden der Erben noch reich werden läßt, zumal ein Teil der Erben, als nicht berechtigt, noch ausscheiden wird. Dieses große Meer von Erben ist heute über die ganze kultivierte Welt verstreut; 27 von ihnen leben im Kreise Tilsit, davon einer in der Stadt selbst. Zumeist sind es einfache Menschen, die bei glücklichem Ausgang des Prozesses aller Sorgen mit einem Male entbunden wären. Wie schon berichtet, war der Vorfall der Erbschaft in Ostpreußen nach Amerika ausgewandert, um dort sein Glück zu suchen. Mit Beland gelang es ihm, im Laufe der Jahre das Riesenvermögen zusammenzubringen, daß er nach seinem Tode seiner Frau hinterließ. Diese Dame ist vor längerer Zeit im hohen Alter ebenfalls verstorben und vermachte ihr ganzes Vermögen vorher — nicht etwa ihren Verwandten, von denen sie ja wohl kaum jemand kannte, sondern ihrem Sekretär und für wohlthätige Stiftungen. Durch eine der in Amerika lebenden Verwandten ist dieses Testament angefochten worden. Die Angelegenheit ging seinerzeit als große Sensation durch die amerikanischen Zeitungen, in denen der Sekretär der verstorbenen Millionärin der Erbschaftserei beschuldigt wurde. Die übergangenen Erben haben nun die Behauptung aufgestellt, daß die Erbschaft bei Verlassen ihres Testaments nicht mehr im vollen Besitz ihrer geistigen Kräfte gewesen sein soll und das Testament unter dem Einfluß des Sekretärs entstanden sein soll, der dabei natürlich seinen Vorteil gewahrt hatte. Der Prozeß, der Klarheit darüber bringen soll, ob das Testament zu recht besteht oder nicht, sollte bereits am 15. Januar stattfinden, wurde dann aber definitiv auf den 15. März d. J. verlegt. Die 27 ostpreussischen Klienten haben außer ihrem gemeinsamen Rechtsvertreter in New York auch einen Rechtsberater in Tilsit, der ihre Interessen vertritt.

Miele Kleinmolkerei

Einfach, Betriebssicher, Dauerhaft, Preiswert:
Die Merkmale aller Miele-Erzeugnisse.

Mielewerke A.G.

Größte Spezialfabrik Deutschlands
Gütersloh/Westfalen
Über 2000 Beamte und Arbeiter.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften.

Schmidtko & Rosenberg, Memel, Grabenstraße 2, Tel. 772

Bekanntmachung

Die Lieferung der zur Instandsetzung der Klaffen-Räume und einer Jurabridge erforderlichen Balken und Bohlen soll vergeben werden. Anabots-Formulare sind gegen Erstattung einer Gebühr von 3 Lit bei dem unterzeichneten Bauamt zu haben.

Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen bis 19. März d. J., vormittags 10 Uhr, einzureichen. Rücklag bleibt vorbehalten. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Pogegen, den 29. Februar 1932.

Kreisbauamt

Materialwarengeschäft

mit Schanz und Restauration in Hendebrug am Markt von bald oder später ankünftig zu verpachten. Eine Warenübernahme. Angeb. unt. A. 5507 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Suche einen 1932
Schlossergesellen
oder Meister für eine gut einjährige Auto-Walzenmischmaschine mit 11 Betriebskapital als Teilhaber. Angebote unter A. 5514 an die Abfertigungsstelle d. Bl. Geschäftsstelle Hendebrug, erb.

Grünheide
Meister
zum 1. 4 gesucht (1532)
Gut Grünheide.

Bäckerei
im Kreise Hendebrug zu verpachten. Schriftliche Anträge unter 9570 a die Abfertigungsstelle d. Bl.

Die Frau im Glashaus

Roman von Roland Schacht

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W. 62

42 Fortsetzung Nachdruck verboten

„Das kann nicht wahr sein.“ sagte sie leise. Welche Frau vermöchte ihm zu widersprechen, wenn sie nicht eine andere Liebe in ihrem Herzen trägt? Das ist nicht möglich. Wenn ich jemand anders liebte, wie leicht wäre es, von ihm loszukommen! Aber mich liebt niemand mehr. Du liebst es ja. Wobin ich komme, bin ich allein. Sie wagen ja nicht einmal zu tanzen, wenn ich dabei bin. Es macht ihnen kein Vergnügen.“

Sie schwieg. Und Greta fühlte plötzlich, wie einfall diese Frau war, der Tausende anzubeten, die Hunderttausende beneideten.

„Wo ist er?“ fragte Gennara leise.

„Ich weiß nicht.“ flüsterte Greta. „Ich habe ihn zuletzt in Berlin gesehen. Er sprach davon, sein Spielball sei ausgelöst.“

Gennara nickte.

„Er scheint verschwunden zu sein. Ich dachte, er ist hier. Aber es ist ja nicht seine Art, sich zu verziehen. Ach nein.“

Sie schwieg wieder und freigestellte Greta übers Haar.

„Ben liebst du also?“ fragte sie wieder.

Greta schwieg.

„Ist's Ducha?“ fragte Gennara leise.

Greta erschrak. Sie machte einen schwachen Versuch, den Kopf zu schütteln.

„Da brauchst du dich nicht zu schämen.“ fuhr Gennara leise schmeichelnd fort. „Wenn du ihn wirklich liebst, folge deinem Herzen. Glaub nicht, die Liebe sei fürchterlich, weil du mich leiden siehst. Mit mir ist das anders.“

Sie sah Greta vom Fenster fort in das schon

dämmrig gewordene Zimmer und setzte sie neben sich aufs Sofa.

„Sieh, mein Kind, ich bin ja auch mal ein kleines Mädel gewesen. Ich bin aber nicht so gut begütert bei Eltern aufgewachsen wie du. Hatte kein Zuhause und niemand, der mir half. Im Gegenteil, alle haben mich ausgenutzt. Mit zehn Jahren stand ich schon auf der Bühne und tanzte. Ich hab viel Kummer, Schläge, Hunger, Schmutz ertragen müssen. Mit sechzehn war ich so weit, daß ich alles Leid ertragen hatte, das ein Menschenberg nur ertragen kann. Dann rastete ich mich auf und beschloß, was zu werden. Hatten sich dahin alle andern mich ausgenutzt, beschloß ich, nun sie auszunutzen. Ich berechnete, freiste, arbeitete und zwang mich zur Kälte. Alle Empfindungen unterdrückte ich. Liebe? Das war etwas für die, die am Wege stehen blieben. Ich wollte zur Höhe. Ich wuchs. Zuerst ging es langsam. Es gab Rückschläge und Enttäuschungen, aber ich ließ nicht nach. Eines Tages spürte ich: jetzt war ich durch, wie man sagt. Jetzt konnte ich Bedingungen machen. Und ich machte sie und wurde berühmt und reich. Aber ich wollte immer berühmter und reicher werden und konnte nichts als meine Kunst. Es gab viele, die mich liebten, und es waren einige darunter, die mich wirklich liebten und mir alles geopfert hätten. Aber ich wollte sie nicht. Sie waren mir zu dumm, zu klein, zu oberflächlich, zu unbedeutend. Ich hatte so vieles hinter mir. Ich hätte Fürstin werden können, aber ich war zu stolz. Ich wollte alles nur mir selber verdanken.“

Und nun bin ich groß und berühmt und beherrsche meine Kunst. Aber ich bin ganz, ganz allein. Ganz einfall. Niemand liebt mich. Und wenn ich einen liebe, dann ist es — Benito.“

Sie schwieg voll Bitterkeit. Dann nahm sie Gretas Hand und fuhr fort:

„Nun werde ich alt. Es geht noch ein paar Jahre mit der Kunst. Aber dann kommen die

Jungen dran, du und andere. Ihr habt alles, was glücklich macht: Jugend, Hoffnung, ein Ziel und — Liebe. Verdammt die Liebe nicht. Wenn du Ducha liebst, Greta, folge deinem Herzen. Glaub nicht, du hättest keine Zeit. Sonst winkt dir Gennaras Schicksal. Glaube mir.“

Greta überließ es Benito.

„Greta überließ es Benito.“ murmelte sie.

Gennara stand auf und freigestellte ihr die Wangen:

„Er wird schon, Kind. Hab' nur den Mut zum Glück. Denk an mich. Ich muß jetzt wieder gehen.“ fuhr sie fort. „Ich fahre nach Italien weiter. Arbeiten. Arbeit ist alles, was ich habe. Nein, bleib hier sitzen. Mein Chauffeur wartet draußen auf mich. Ich weiß den Weg. Grübe Ducha vor mir.“

Sie neigte sich über Greta und küßte sie.

„Viel wohl, Greta.“ flüsterte sie und ging leise hinaus.

Greta schlug die Hände vor das Gesicht und weinte leise in sich hinein. Aber im Grunde fühlte sie sich erleichtert. Eine Last war ihr vom Gewissen genommen. Sie empfand: Gennara war ohne Groll von ihr gegangen. Alles war wieder gut.

Pflichtlich wurde es hell im Zimmer. Greta sah auf und erblickte Ducha, die Hand noch am Lichtschalter, in der Tür. Er sagte nichts, er sah nur scharf beobachtend zu Greta hinüber.

Greta stand auf und ging auf ihn zu.

„Ich soll Sie von Frau Crivelli grüßen.“ sagte sie und bemühte sich, es so unbefangenen wie möglich zu sagen.

Ducha ließ sie nicht aus den Augen.

„Sie leben also noch?“ sagte er spöttisch.

Er schien sichtlich erleichtert. Wahrscheinlich hatte er wieder nur eine Gefährdung seines Films befürchtet.

„Ich gehe schon zu den andern.“ sagte Greta trotzig und ging an ihm vorbei. Sie hörte, wie er sich räusperte. Aber sie wandte sich nicht um und

XXIX.

Die andern waren im Gartenfaal um Moser versammelt, der soeben verkündet hatte, es käme noch Besuch heute abend. Ein Herr von Demmern. Ob ihn jemand kenne?

Greta wurde es sehr unbefuglich zumut. Das war ja ein netter Tag heute!

„Er will.“ berichtete Moser. „... ich habe da in meiner Galerie ein Bild von Cranach. Das will er sehen. Vielleicht kaufen. Es gibt ja Leute, die so was kaufen. Ich find's scheußlich. Kann er billig haben. Er bringt noch eine Kuffine mit. Namen habe ich nicht verstanden. Sie werden wohl ein paar Tage bleiben. Es ist eine hohe Ehre für mich, daß der Baron kommt. Großer Herrenreiter. Es wird sicher sehr lustig werden.“

„Worauf sich alles! Kleinnigst zerstreute, um Toilette zu machen.“

„Was wollen wir tun?“ fragte Miß Raff Greta, als sie fertig umgezogen waren. „Sollen wir vor ihnen unten sein oder zeigen, daß wir es nicht nötig haben und nach ihnen hinuntergehen?“

„Wie's gerade kommt.“ meinte Greta, der nicht das mindeste daran gelegen war, Demmern zu sehen. „Wir sind hier weder die Wirte noch eigentlichen Gäste.“

„Mich soll überhaupt wundern.“ sagte Miß Raff und vertrieb Bider auf ihre schmalen Schultern, „wie lange wir noch hier bleiben. Haben Sie schon Geld gekriegt?“

„Nein.“

„Ich glaube, wir kriegen überhaupt kein Geld.“

„Ich glaube doch.“

„Mir ist es egal. Ich liebe Deutschland. Ich finde, es ist eine reizende Gegend. Finden Sie nicht?“

Aber Greta tat so, als sei sie hauptsächlich des Geldes wegen hier.

(Fortsetzung folgt.)

Kämpfte, sprang umher, so daß sein Röschchen und die grauen Botten hinter ihm her flatterten. Georg lachte laut. Gerne wäre er den kleinen Kerlen zu Hilfe gekommen. Diese stolperten, fielen, verhakten sich ineinander, wobei die sonderbarsten Worte entfielen. In den Wänden, der Decke, auf Tisch und Stühlen, überall sah man die fliehenden Widde. Lange dauerte es, bis die Buchstaben das schickende Buch erreichten und wieder Ruhe eintrat.

Unaufmerksam setzte sich der Geist auf den Deckel des Buches und wuschte sich mit einem großen Taschentuche den Schweiß von der Stirn. Der schöne Hut war arg zerkerbt, und Liebesoll verstaubte das alte Männchen, ihm wieder Form zu geben. Georg lugte unter der Decke hervor und fand den Kleinen zu komisch. Endlich konnte er sich nicht mehr beherrschen und er fragte ihn, wo er denn herkomme. „Ah“, sagte das Männchen, „da bist du ja, du Taugenichts!“ Flink war er dicht bei Georgs Nase und suchte mit dem Federhalter während umher: „Dir habe ich den ganzen Kerger und die Arbeit zu danken, man müßte dich windelweich prügeln, du neugierige Vesperatte! Genügt dir denn der Tag nicht mehr, die Nacht ist zum Schlafen da für uns alle!“ Georg hatte sich ängstlich verkrüppelt und bat und flehte den Kleinen an, ihm doch nur nichts zu tun und versprach, niemals mehr abends zu lesen. Da gab sich das Männlein endlich zufrieden und ließ Georg ein, wieder hervorzukommen. Zögend tat dieser es, und nun erzählte ihm das Männchen von sich und seinem Amt.

Viele Brüder habe er, denn jedes Buch in der Welt hat einen Buchgeist. Dieser muß die Buchstabenmännchen, die durch die Druckmaschine in das Buch hineingebannt sind, beaufsichtigen, damit sie nicht wieder auskrühen; denn dadurch würden all die schönen Geschichten und gelehrten Aufsätze wieder vernichtet werden, was doch ein großer Schaden

für die Welt sein würde. Stehen Sie Bücher im Schrank nebeneinander, dann halten die Geister große Buchstabenparaden ab, um zu sehen, ob noch alle bejammern sind. Dabei werden die Männchen dann auch gleich exzerziert, aus dem Buche auszuschwärmen und schnell ordnungsmäßig wieder auf ihren Platz zurückzuführen. Seine Männchen seien tadellos gedrillt, das habe er heute wieder gesehen, und deshalb wolle er sie auch nicht bestrafen, weil sie ohne seine Erlaubnis das Buch verlassen haben, diesmal sollen sie noch mit dem Schreden davonkommen, meinte er gnädig. Doch Georg sollte lernen, den Buchgeistern nachts ihre Ruhe zu gönnen, da sie an Tage genug Arbeit haben. Nachdem er Georg noch ermahnt hatte, auch weiterhin fleißig und brav zu bleiben, nickte er ihm freundlich zu und war dann spurlos verschwunden.

Georg erwachte, es war Morgen. Er besah das Buch auf seiner Decke neugierig von allen Seiten, doch nichts war mehr von dem lustigen Spuk zu entdecken. Von nun an betrachtete er die Bücher mit ganz anderen Augen und mußte oft lachen, wenn er an die lustigen Sprünge dachte, mit denen die Buchstaben damals in der Nacht vor ihrem Herrn und Gebieter gekostet waren. Manchmal konnte er es gar nicht glauben, daß sie so beweglich sein können, wenn er sie so fleißig und unbeweglich vor sich sah. Nachts las er niemals mehr. Der Buchgeist hatte ihm Respekt eingebläht, auch hatte er ein gutes Herz, das niemand gerne Unannehmlichkeiten bereite oder einen Schabernack spielte. Deshalb waren ihm die Buchgeister auch alle zugehen. Hatte er einmal einen gelehrten Vers in der Schule vergessen, klang tanztan die Buchstabenmännchen vor ihm in Reihe und Glied und ihm war geholfen. Georg hielt aber auch seine Bücher sauber und eigen, und es war eine Freude, auf sein Bücherbrett zu sehen.

Wenn alle Kinder mit ihren Büchern sorgsam umgehen würden, hätten auch sie die Buchgeister als helfende Freunde. Wenn aber die Bücher mit Fett- und Schmutzflecken besudelt sind, fühlen sich die kleinen Geister darin gar nicht wohl und sind sehr böse auf diese Kinder. Darum, liebe Kinder, macht auch die Buchgeister zu Freunden, sie werden es euch danken! Die Märchentante.

Unser Arbeitsplan

Die nächste Uberschrift für unser kleines Dampfboot heißt also: „Mein tollster Traum“. Nun es braucht ja nicht durchaus der tollste Traum zu sein, den Ihr erzählet oder zeichnet, es kann ja auch ein besonders schönes oder wunderbares Traumerlebnis geschildert werden. Aber — bitte keine Geschichten erfinden, nur wirklich Geträumtes kommt in Betracht. Außerdem will ich auch gerne Beiträge aufnehmen, die sich überhaupt irgendwie mit dem Wunder des Traums beschäftigen, vielleicht macht Ihr Euch mal darüber Gedanken, wie die Träume entstehen, oder was von Traumbedeutung und Traumbüchern zu halten ist. Vergesst die Zeichnungen nicht! (Siehe Briefkasten!) Aber auch alle Arbeiten, die sich nicht mit dem Wunderland der Träume beschäftigen, sind herzlich willkommen. Einsendungen erbitte ich so schnell wie möglich, damit nach der Traumnummer die Osterzeitung auch rechtzeitig erscheinen kann.

Hier sind also die Uberschriften der nächsten Nummern:

Mein tollster Traum.
Ostern.
Wie wäre es mit einer „Zukunft“-nummer? Da könntet Ihr einmal schildern, wie Ihr Euch die Zustände auf der Erde um das Jahr 2000 denkt. Ich bitte um Eure Meinung. Peter.



Nummer 4

am 3. März

1939

Winter



Der Winter ist gekommen mit Eis und Schnee. Das habt ihr auch wohl vernommen. Nun geht's den Berg hinunter, gar fröhlich und munter, mit Traax und Juchel!

Ether Kuhn, 18 Jahre.

Schneeflöckchens Reise auf die Erde

Es war einmal ein Schneeflöckchen, das hieß Schneeweißchen. Es wohnte hoch oben in den Wolken. Das ganze Jahr über wartete es schon sehnsüchtig auf den Winter, weil es so gern auf die Erde fliegen wollte. Endlich kam auch der Winter heran. Unten auf der Erde hatte es sehr gefroren und Schneeweißchen freute sich schon auf die Reise. Schnell zog es sich ein neues weißes Kleidchen an und lief zu den anderen Schneeflöckchen hin, die sich zuerst auf die Erde hinunterkommen auf die Erde zu fliegen. Aber die dicken runden Wolken hatten sich so zusammengepreßt, daß die Schneeflöckchen nirgends hindurchkamen. Schneeweißchen aber wollte doch zuerst auf die Erde hinunterkommen und zuerst allein sehen. Da erblickte es plötzlich einen kleinen Spalt in einer Wolke, und durch den schlüpfte es hindurch. Schwuppdinupp! tauchte es nur so durch die Luft, daß ihm ganz schwindelig dabei wurde. Es fiel direkt auf einen Baum, der mitten auf einer Eisbahn stand. Oh, was konnte es da alles sehen! Die Kinder liefen Schlittschuh, lachten, tollten, rieben sich die Hände und die Nasen, weil es eine fürchterliche Kälte war. Aber die Kälte störte Schneeweißchen gar nicht, im Gegenteil, es lachte darüber und wollte am liebsten immer Winter haben. Da kamen auch schon die anderen Schneeflöckchen angefliegen. Das sah aus, als wenn lauter Watteflöckchen durch die Luft flögen. Nun wurde es langsam Abend. Die Sterne glückten mit ihren blanken Augen freundlich auf die Erde hinunter. Der Schnee, der von Mond und Sternen beleuchtet wurde, glitzerte rings umher und Schneeweißchen dachte: Ich

glitzere doch am schönsten, ebenso wie die Sterne am Himmel.“ Darauf war es sehr stolz. Bald schlief Schneeweißchen ein. Als es am andern Morgen aufwachte, schien die Sonne warm vom Himmel herab. Schneeweißchen fühlte sich sehr unbehaglich, weil es plötzlich so warm war, und als es an sich herab sah, sah es, daß es immer weicher und weicher wurde und langsam zu Wasser schmolz. Da sagte es ganz traurig: Jetzt ist es aus mit meiner Pracht.“ Bald schmolz Schneeweißchen ganz zu Wasser.

Lottmarie Berg, 11 Jahre.

Der Schneemann



Ein Lebensschicksal in vier Bildern von Hans Hahn, 18 Jahre.



Entwurf von Kurt Klinger, Kuntzen-Görge, 12 Jahre.

Liebe Freunde!

Beachtet den Arbeitsplan, er ist wichtig! Trotzdem ich manches über das Neujahre Eurer Beiträge nun schon so oft gesagt habe, wird es doch immer von einem Teil nicht genügend beachtet; das erschwert die Arbeit sehr, und manche inhaltlich gute Einsendungen können nicht gedruckt werden, oder ihre Wirkung wird fast abgeschwächt. Also: Wogen nur auf einer Seite beschränken! Zeichnungen nur mit schwarzer Tusche zeichnen! Die Buchstaben müssen auf weißem (nicht initiiertem oder kariertem) Papier gezeichnet werden und dürfen nur so breit sein, wie eine oder zwei Druckzeilen des kleinen Dampfbootes lang sind. Doch das muß genau abgemessen werden! Immer wieder zwingt Ihr mich, von den Bildern ein Stück abzumachen, und das verändert sich häufig fast zum Radikal. Das Verkleinern einer Zeichnung ist umständlich, zeitraubend und kostspielig, so daß es sich meistens nicht lohnt. Natürlich wird man nicht ein über zwei Spalten reichendes Bild zeichnen, wenn der Inhalt ebenso wirkungsvoll durch eine einseitige Zeichnung wiedergegeben werden kann, das muß man gut vorher überlegen.

Und dann: nicht soviel Gedichte! Besonders zur Winternummer habe ich so reichlich Gedichte zugesandt bekommen, daß die ganzen vier Seiten damit gefüllt werden könnten. Ihr seid wohl der Meinung, daß es leichter ist, ein Gedicht als einen Aufsatz zu machen? Das ist ein Irrtum, und viele Eurer Gedichte sind eben auch belanglos, und viele sind schlecht. Damit will ich aber nicht allen das Dichten verbieten, denn es sind auch recht gute und schöne Verse darunter, nur will ich hiermit sagen, daß neben einer kleinen Begabung viel Sorgfalt, Mühe und Fleiß zu einem guten Gedicht notwendig sind.

Immer wieder bekomme ich Beiträge ohne Unterschrift und Adressangabe oder nur mit zwei Buchstaben unterzeichnet, sie wandern in den Papierkorb und werden nicht beantwortet. Will jemand seine Antwort im Briefkasten unter einem bestimmten Zeichen haben, so soll er das mitteilen, er muß aber trotzdem mir seinen Namen, sein Alter und seine Wohnung angeben.

Ethel Altwitz, Mattheien: Einen Gruß an Dein Zwerghähnchen! — Israel Behr: Hast Du Dich nicht erkältet? — Eva Bonader: Wo wohnt Du, und woher kommst Du so gut plattdeutsch? — Schade mir doch für den Anfang kürzere Gedichte, Dein „De Winter kann härte“ ist recht nett. — Margarete Babies: Eine ganz hübsche Pastel-

aufgabe, nur ein wenig unklar, und die Zeichnungen mit Auszeichnung auf einem besonderen Zettel! Möchtest Du mir das nicht noch einmal machen? — E. B. (9 Jahre): Mit Auszeichnung zeichnen! — Veria Biele: Nett, aber lies bitte, was ich heute über die Breite von Zeichnungen schreibe. — Lottmarie Berg: Mädel, was müßt Du bloß fleißig sein! Deine Beiträge sind entschieden am sorgfältigsten durchgearbeitet, es ist eine immer neue Freude, sie zu lesen und anzusehen. Wenn doch alle Kinder so ähnlich arbeiten würden! Aber Du glaubst nicht, was ich für fleißige Briefe bekomme, manche brauchen zu einem Gedicht oder einer Geschichte sicher nicht länger als fünf Minuten. Ich glaube es Dir gerne, daß Du drei Tage an Deinen Geschichten arbeitest. Aber dann hast Du auch eine Sache geschaffen, die sich sehen lassen kann. Bravo! Dein „Verhöhn“ wird nächsten erscheinen, bitte lies zur Aufklärung über mein Schweigen doch den ersten Teil von dem Briefkasten der Nummer 2, Jahrgang 1932 des kleinen Dampfbootes! — Erika und Tilla Bambini, Schaulen: Recht gut! Spart Porto und steckt Eure beiden Beiträge das nächste Mal in einen Umschlag! — Erna Behrwald: Leider habe ich schon zu viel Modelerlebnisse bekommen. Lies, was ich heute über die Zeichnungen sage! Deine Bildchen sind sonst aber sehr hübsch, ich erhoffe bald neue von Dir. — Elisabeth Burmeister: Armes Bäckchen! — Martin Burrad: Kannst Du das nicht interessanter schildern? — Hertha Prakeit: Erkennst Du Dein Bild wieder? Schade, daß ich so viel abzeichnen mußte! Bitte lies doch meine heutigen Wünsche über die Größe der Bilder zu Anfang des Briefkastens. Das Osterhasenbild ist ganz reizend, aber über zwei Spalten zu breit. Du bist eine sehr gute Zeichnerin! — Christel Duffer: Netzlich, nur fehlt Auszeichnung und die Bildchen sind zu breit. — Karl-Heinz Engel: Wer hat den Segelbooten gezeichnet? — Harriett Ehnann: Gut! — Harry Ehnann, Wirtshaus: Ein Lob für Deine Christliche! Was welchem Fest? — Lisbeth Frohner: Netzlich! — Margarete Fuchs, Trateningen: Es fehlt das Besondere in Deiner Modelbeschreibung. Solche Berichte habe ich sehr viele bekommen. Herzlichen Gruß! — Alfred Frenzel: Hat Dir Dein Freund Kurrhahn geschmeckt? — Helene Gerwin: Wirklich ein „helles Stück“, welche Nummer hat denn das Ueberfallkommando? — Erna Grohner: Sehr gut, leider hatte ich seinen Platz mehr. Wer ist M. G.? — Lisbeth Grash: Das Bildchen für die Vaselede war nicht von mir, sondern von einer jungen Dame, von der auch die Beschreibung der Mappe stammte. Wollen wir sie „Vaselede“ nennen, oder kennst Du mir einen schöneren und treffenderen Namen vorschlagen? — Eugenie Gutsche, Kaunas: Dein „Rehlein“ ist bei mir eingetroffen und gefällt mir gut. — Hans Hahn: Wie gefällt Dir Dein veränderter Schneemann? — Hans Jonat, Hebdertung: Deine Vaseledegabe „Schneehäube selber herstellen“ ist gut, nur ist da doch Restfett und Handwelsung nötig, und das wird den meisten kleinen Dampfbootlesern fehlen. Deine Entwürfe für den Briefkasten werden gedruckt werden. — Bruno Fogschies, Uffhören: Du verweist gut, ein kleines Erlebnis interessant zu schildern. — Elise

Karallus: Ist die Trainingshose wieder heiß? — S. A. (Wich-Maus): Ich überlasse die Art Deiner Beiträge vollkommen Dir, aber ich glaube, daß die Wich-Maus-Erlebnisse recht gerne gelesen werden. Deinen Vorschlag bringe ich im Arbeitsplan als „Zukunft“-Nummer zur Sprache. Dein Gedicht ist wieder recht gut. Ich danke für den Gruß von Wich und bitte, ihn zu erwidern. Deine verspäteten Beiträge für die Schulnummer sind wunderschön! — Heinz Klinger, Kuntzen-Görge: Die armen Vögel werden Dir dankbar sein! — Hilba Klimkeit: Bildchen sein, aber ich wage es nicht, den kleinen Kindern durch Deine Erzählung den Glauben an den Osterhasen zu zerstören. — E. Her Kuhn: Für Vorschläge, ganz gleich welcher Art, bin ich immer dankbar. Du findest in dem Bildchen von Jise Etibba über die Ankunft in Preil keinen Witz? Nun, dann lies noch einmal den Aufsatz aus der Traumnummer „Der Glö“, und dann schau! Dir den „Jungen“ auf dem Bild an, der die kleinen Dampfbootleser wintend empfängt. Merkst Du nichts? — Karl Heinz und Ernst Koslovskij: Beides recht hübsch, leider war die Winternummer schon ausverkauft! — Harry Kriepel: Du schreibst: „Als ich klein war, war ich flug.“ Ist das wirklich wahr? — Gerhard Lunkait: Recht hübsch, nur die Wike haben mir zu wenig Witz. — Martha Semke: Fein, kannst Du mir die Geschichte von der fabelhaften Wirkung einer Dampfboot-Anzeige nicht einmal und sorgfältiger zeichnen? Breite an den Zeiten abmessen! — Marie Labrenz: Netzlich! — Elfriede Mading, Medholmsmoor: Das ist tatsächlich ein unvergleichliches Erlebnis! — Zita Müller: Gut! — Edith Mading, Medholmsmoor: Armer Osterhas! Der wird in der Sahara ja schon bei seiner Arbeit schmelzen! — Hildegard Moosler: Gut, nur zu lang! — Dorothea Ogilvie: Nur so einfach beschreiben, wie man einen Schneemann baut, das will doch keiner gerne lesen. Aber schön sauber hat Du geschrieben! — Alexander Osypov: Schön! — Lisbeth Puß, Wiltshaus: Ganz nett! — Margarete Plauschnath: Manche Stellen noch ein bißchen holprig, sonst nicht schlecht. Ich bin über selbst angefertigte Arbeiten nie böse, sollten sie auch noch so „schlecht“ sein. Wichtig und wertvoll ist doch vor allem die Mühe, die sich jeder gibt. — Ruth Rudolf: Sauber hast Du geschrieben! — Kurt Rademacher, Preil: Na, was sagst Du zu Deiner „Photographie“ im vorigen kleinen Dampfboot? — Erna Sebedekies: Gut, kannst Du nicht etwas größer zeichnen? — Ernst Seigies: Ganz nett! — Ruth Schmälting, Neufas-Gröfas: Ein Lob für Deine Christliche! — Anna Schumann, Wiltshaus: Hübsch! — Gerda Schwellnus, Ruh: Hoffentlich habe ich in der Traumnummer Platz! — Eber Sandelowsky: Nett! — Erika Schröder: Dein Gedicht hat mir gefallen. — Charlotte Steinbacher: Fein! — Willy Stolz, Gr. Schillingen: Stolz heißt Du, stolz bist Du, Stolz wirst Du genannt — ich schick' Dir 'nen Gruß von der Boateklat! — Marie Wirhins: Recht nett! — Stegfried Zinna: Du schreibst ein mutiges Kerlchen zu sein. Und nun denk an die Traumnummer und schick' mir die Arbeiten recht bald! Auch die Osterbeiträge sind jetzt schon willkommen. Peter.

Winters Einzug

Eines Tages sagte Herr Winter zu seinem Hausknecht Sturm: „Nimm deinen großen Strauchbesen und feg mir die Felder sauber ab, daß ich morgen meinen Einzug halten kann!“ Der Sturm gehorchte, nahm seinen großen Strauchbesen und fegte fleißig alle Felder ab. Als er alles abgefegt hatte, ging er zum Herrn Winter und sagte: „Ich habe meinen Dienst getan, nun kann ich mich zur Ruhe begeben bis zum Frühjahr; im Frühjahr muß ich das Wasser von den Feldern runtertreiben.“ Nun nahm Herr Winter seinen großen Saal mit Schnee, zog sich seine großen Stiefel an und kam auf die Erde. Wie erschrocken er aber, als auf der Erde alles



Die Giftmörderin von Sürstenberg

72-jährige Großmutter vergiftet ihr Enkelkind... im Einverständnis mit der Stiefmutter

Berlin, 1. März.

Den intensiven Ermittlungen der Berliner Kriminalpolizei ist es nunmehr gelungen, ein schreckliches Verbrechen restlos aufzuklären, dem am 19. November vergangenen Jahres der achtjährige Sohn Hans Georg des Lehrers Ziehm in Sürstenberg — das Kind stammte aus der ersten Ehe Ziehms — zum Opfer gefallen ist. Als

Mörderin des Kindes ist die 72-jährige Großmutter,

Frau Elisabeth Ladewig, festgestellt worden, die ihr Enkelkind im Einverständnis mit ihrer Tochter, der Stiefmutter des unglücklichen Kindes, mit chloraurem Kalium vergiftet hat. Das Gift hatte die Stiefmutter beschafft. Der Vater, der zunächst auch unter dem Verdacht der Mittäterschaft stand, ist nachweislich an dem Verbrechen unbeteiligt. Die beiden entmenschten Frauen haben ihm eingeredet, daß der Tod des Kindes, der bald nach Einnahme des Giftes unter entsetzlichen Qualen eingetreten ist, auf Magenkrämpfe zurückzuführen sei.

Den Bemühungen der Kriminalpolizei ist es ebenfalls gelungen, das Motiv dieses Giftmordes aufzuklären. Der Lehrer Ziehm hatte nämlich auf Veranlassung seiner zweiten Frau, in deren Bann er vollständig geraten war, das

mütterliche Vermögen des Kindes, das er verwaltete, vergeblich.

Die Vormundschaftsbehörde war diesen Unregelmäßigkeiten bereits auf die Spur gekommen, so daß Ziehm jeden Augenblick befürchten mußte, verhaftet zu werden. Durch die Ermordung des kleinen Hans Georg sollte eine Kontrolle des Vormundschaftsgerichtes verhindert werden.

Im übrigen steht

Frau Ziehm im Verdacht, an ihrem ersten Mann einen Giftmordversuch unternommen und auch ihren Vater vergiftet zu haben.

Der Regierungsekretär Ladewig verstarb im März vorigen Jahres unter sehr verdächtigen Umständen.

Loeske-Berwandte endgültig abgewiesen

Leipzig, 1. März. Unter Zurückweisung der Revision gegen die vom Kammergericht vom 16. Mai v. J. gefällte Entscheidung hat das Reichsgericht endgültig die Nichtigkeitsklage der Verwandten Loeskes abgewiesen. Der im Oktober 1929 verstorbene Juwelier, Kunsthandwerker und Großkaufmann Robert Loeske hatte, wie er innerlich, ein Vermögen von etwa 30 Millionen Mark hinterlassen und hatte unter Entbung seiner Verwandten, mit denen er sich verheiratet hatte, als Haupterben seinen Sozjus J. Oppenheimer, dessen Ehefrau, und seine langjährige Lebensgefährtin Frau Rosa Blauschein eingesetzt. Dieses Testament war von einer Gruppe armer Verwandter Loeskes angefochten worden.

Gefängnis für die Gebrüder Rund

Berlin, 1. März. Im Prozeß gegen die Leiter der vor kurzem zusammengestürzten Evangelischen Zentralbank ist vom Schöffengericht Berlin-Mitte das Urteil gefällt worden. Der Kaufmann Friedrich Paul Rund, der Vorstandsmittglied der Evangelischen Zentralbank war, wurde wegen Verbrechen gegen das Bankengesetz und Bilanzverschleierung zu 2 Jahren 3 Monaten Gefängnis verurteilt, sein Bruder, Diplombankmann Adolf Rund, wegen Beihilfe zu diesen Straftaten sowie wegen Betruges am Zentralbankausfuhr für die Innere Mission und am Deutschen Reich zu 2 Jahren Gefängnis. Der Haftbefehl bleibt außer Kraft. Die Staatsanwaltschaft hatte weitestgehend höhere Strafen beantragt: gegen Friedrich Paul Rund 3 Jahre Zuchthaus, gegen Adolf Rund 2 Jahre 8 Monate Gefängnis.

Heinrich Lange, der Erfinder der Ansichtskarte, gestorben

Göttingen, 29. Februar. Hier verstarb der Erfinder der Ansichtskarte, der 84-jährige Buch-, Kunst- und Papierhändler Heinrich Lange. Lange, hat, nachdem Generalpostmeister Stephan die Postkarte eingeführt hatte, als erster die Möglichkeit entdeckt, diese Karten zu bebildern oder mit landschaftlichen Slickwundformen zu versehen. Seine ersten Erzeugnisse trugen Glückwünsche zum Geburtstag als Aufdruck. Sie hatten einen derartigen Erfolg, daß sich die Ansichtskarte von Göttingen aus in ganz Deutschland und schließlich in der ganzen Welt verbreitete und eine gewaltige Spezialindustrie ins Leben rief. Auch die Reichspost verdankt der Ansichtskarte, die täglich zu benutzen besonders dem deutschen Reisenden Bedürfnis ist, Millioneneinnahmen.

Der Neffe eines hohen Sowjefunktionärs — stiehlt eine Flasche Milch

Riga, 1. März. Beim Diebstahl einer Flasche Milch wurde der 17-jährige Rudolf Rudisutal erfaßt und festgenommen. Rudisutal, der keinen festen Wohnort hatte, ist der leibliche Neffe des Stellvertretenden Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion, J. E. Rudisutal. Der junge Mensch, der keinerlei Beschäftigung hatte und sich umher-

trieb, gab an, er habe seinen Onkel brieflich um Geld gebeten, von ihm aber keine Antwort erhalten.

Einbrecher ermorden zwei Kinder

wib. Warschau, 1. März. In der Wohnung einer Arbeiterin wurden deren beide Kinder von vier und elf Jahren ermordet aufgefunden. Die Verbrecher hatten ferner die Möbel erbrochen und durchwühlt.

Den scheinbaren Schwiegervater im Sarge festgenagelt

an Belgrad, 1. März. Im Herzen des rauhen serbischen Gebirges liegt der kleine Ort Brekkan.

Dort ereignete sich kürzlich ein schauerlicher Vorfall. In dieser abgelegenen Gebirgsgegend ist im Volke der Aberglaube verbreitet, daß die Menschen nach dem Tode in Sarge keine Ruhe finden und eine Zeitlang als Vampire auf der Erde ihr Unwesen treiben müssen. Nach dem Volksglauben kann diese „Seelewanderung“ nur dann verhindert werden, wenn der tote in Sarge festgenagelt wird. Vor einigen Tagen starb nun in Brekkan ein Landwirt, der einige Wochen vorher seine Tochter an den Landarbeiter Stojanowitsch verheiratet und das junge Paar in sein Haus aufgenommen hatte. Nach dem Tode des Schwiegervaters nahm es der Schwiegerohn auf sich, die Leiche im Sarge festzunageln. Er besorgte sich in der Schmiede einen genügend langen Nagel. In dem Augenblick aber, als der Nagel in den anscheinend leblosen Körper eindringt, ertönte aus dem Sarge ein furchtbarer Schrei: der Schwiegervater war nur scheinbar tot. Der Nagel, der ihm in die Brust hineingetrieben worden war, hatte ihn tödlich verletzt. Die Behörden haben gegen den Schwiegerohn ein Verfabren eingeleitet.



Der neue japanische Oberkommandierende in Shanghai

Mit der Oberleitung der japanischen Streitkräfte in Shanghai ist General Yoshinori Shirakawa betraut worden.

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Die Holzwirtschaft im Osten

Exportgestaltung 1931 — Derzeitige Lage — Aussichten für 1932

Von Percy Meyer, Riga

(Schluß)
 Finnland steht zeitweilig an der Spitze der holzliefernden Länder. Der finnisch-russische Wettbewerb beherrscht jedenfalls neuerdings die Marktlage. Vor einem Jahr versuchten es die Finnländer mit der Politik der Aufrechterhaltung der Preise, was dazu führte, daß die Sowjets ihre Nachbarn verdrängten. In der zweiten Jahreshälfte kam es zum gegenseitigen Unterbieten, und Finnland konnte im Ausland wieder festen Fuß fassen. Das Versäumnis wurde größtenteils eingeholt, allerdings mehr oder weniger auf Kosten des Gewinnes. An Schnittholz hat Finnland im Jahre 1930 etwas über 0,9 Mill. Standard ausgeführt, 1931 aber nach ganz ungefähren Vorangaben nicht viel unter 0,8 Mill. Std. Ungünstiger gestaltete sich das Exportbild bei Rohholz, besonders im Hinblick auf den zurückgehenden Absatz von Grubenholz. Wenn Finnland im Jahre 1930 annähernd 2,6 Mill. cbm unbearbeitetes Holz exportiert hat, so ist es im vorigen Jahr auf nicht viel mehr als 1,6 Mill. gekommen. Am meisten hat sich Deutschland zurückgehender Bedarf ausgewirkt, indem 1931 nicht einmal volle 40 Prozent des 1930 erzielten Exportes nach Deutschland erreicht wurden. England hat letzthin 85—90 Prozent der im Jahre vorher bezogenen finnischen Holzmassen aufgenommen, während die anderen Weststaaten so ziemlich beim alten Bestande geblieben sind. Der finnische Außenhandel ist größtenteils auf den Export von Holz und Holzwaren eingestellt. Hieraus ergibt sich ohne weiteres die empfindliche Einbuße infolge der so starken Ausfuhrschumpfung. Auf der Suche nach wenigstens teilweiser Abhilfe hat die Regierung in Helsinki um die Jahreswende sich entschlossen, den Sägewerken Holz aus den Staatsforsten teilweise unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Einerseits soll dadurch ein Anschwellen des schon jetzt zu verzeichnenden Heeres der Arbeitslosen durch Beschäftigung eines Teiles von ihnen in den Wäldern vermieden werden, andererseits aber ein möglichst billiger Exportpreis für Finnland erreicht werden. Gleichzeitig hofft man auf diesem Wege die unproduktive Unterstützung der Arbeitslosen wenigstens teilweise zu umgehen. Wie von fachmännischer Seite berichtet wird, ist der Durchschnittspreis für finnisches Holz nunmehr auf 8,3 Pfund je Std. zurückgegangen, gegenüber 8,6 Pfund für Sowjetholz und 10,3 Pfund für polnische Ausfuhrware. Ob und in welchem Maße der Konkurrenzkampf am Holzmarkt nun eine weitere Verschärfung erfahren wird, hat sich in aller nächster Zeit zu erweisen. Von einem finnischen Dumping wird trotzdem nicht gesprochen, wohl auch deshalb, weil man nachgerade zur Erkenntnis gelangt ist, daß Dumping und Antidumping sich schließlich gegenseitig aufheben müssen, eben weil der Schleuderhandel zur Regel wird und damit die Ausnahme als solche zu bestehen aufhört.

Die polnische Schnittholzausfuhr hat von dem im Jahre 1930 erreichten 810 000 T. im letzten Jahre reichlich den achten Teil eingebüßt. Hauptabnehmer war England mit annähernd 60 Prozent der in Frage kommenden gesamten Exportmenge. Auch Frankreich und Belgien bezogen größere Posten. Dagegen versagte der deutsche Absatzmarkt, denn der polnisch-deutsche Holzvertrag ist nicht verlängert worden. Gerade die polnische Holzaustrahlung steht traditionell im Zeichen des Protektionismus. Natürlich wäre der größte Absatz im benachbarten Deutschland. Dem aber stehen die bekannten Handelsniederigkeiten im Wege. Dadurch ist Polen schon lange, neuerdings aber mehr denn je veranlaßt, seine Holzaustrahlung künstlich nach den Weststaaten abzuleiten. Das verlangt große und dauernde Opfer, ist doch die Holzabfuhr in Polen jetzt ganz gering, der Transport auf dem Eisenbahnwege aber ausschlaggebend. Das aus dem Osten des Landes nun hauptsächlich nach Gdingen gelangende Holz hat oft an tausend Kilometer Schienenweg zurückzulegen, natürlich auf Kosten der polnischen Staatsbahnen, mithin schließlich zu Lasten des Staatskessels. Stark zurückgegangen ist auch in Polen die Ausfuhr von Papierrollen und Grubenhölzern, wobei das Verhältnis zu Deutschland und die Sowjetkonkurrenz im vorigen Jahre entscheidend waren. Bei Papierholz ist nicht einmal die Hälfte der 1930 erzielten Ausfuhrmenge von 583 000 T. erreicht worden. Dagegen konnten größere Partien Weichholz nach den Weststaaten ausgeführt werden. Der gesamte Holzhandel liegt in Polen arg darnieder. Die meisten Händler bezeichnen ihn als katastrophal, wobei für 1932 keine Besserung der Lage erwartet wird. Die sonst in Polen ausschlaggebenden Faktoren, die wohlfeile Arbeitskraft und die noch ziemlich reichlich vorhandene Rohstoffmenge, können nach Lage der Dinge kaum viel daran ändern. Polen, wirtschaftlich dringend auf den Warenaustausch mit Mitteleuropa angewiesen, hat sich auf eine Handelspolitik eingestellt, von der es ungeachtet aller noch so empfindlichen Rückschläge anscheinend nicht so bald abgehen wird, spielen doch dabei Momente von weittragender Bedeutung mit, die schließlich mit der Wirtschaft nichts mehr zu tun haben.

Letlands Holzhandel hat im letzten Jahr noch schwerere Erschütterungen erfahren. Erst gegen Jahresende entschloß sich das Forstdepartement zu ge-

wissen Zugeständnissen. Bis dahin hatten die Holzhändler passiven Widerstand geleistet, so daß die staatlichen Holzversteigerungen entweder zu gar keinem oder zu verschwindend geringen Ergebnissen führten. Die hier schon von Fall zu Fall erwähnten Einzelheiten brauchen nicht wiederholt zu werden. Die lettische Holzaustrahlung ist bis Ende Oktober auf nicht viel mehr als 0,540 Mill. Meter-tonnen gekommen, gegenüber 1,002 Mill. im Jahre 1930 und 1,010 Mill. im Jahre 1929. Dabei wurden noch Ende vorigen Jahres alte Lagerbestände geräumt. Für 1932 sind die Aussichten verschwindend gering. Auf die Hälfte gestunken ist der Export von Schnittholz und Grubenhölzern, weniger zurückgegangen die Ausfuhr von Kistenbrettern, während Sportplatten sogar etwas mehr als im Jahre vorher exportiert wurden. Der Staat selbst hat schon lange seine Absicht kundgegeben, die Wälder in eigene Regie zu nehmen. Zum Teil ist mit der staatlichen Forstnutzung auch schon begonnen worden. Kleine Partien konnten nach England und anderen Weststaaten verkauft werden, größere Abschlüsse stehen angeblich vor der Tür. Trotzdem beurteilt man in Fachkreisen die staatliche Holzaustrahlung pessimistisch, um nicht zu sagen häßlich. Man spricht von einem „lettischen Holzmonopol“, allerdings will schließlich nur die Lücke teilweise ausfüllen. An einen vollen Erfolg glaubt sie gewiß selbst nicht. In der Hauptsache handelt es sich um die Beschäftigung der Arbeitslosen. Die soziale Maßnahme geht voran, angesichts der bedrohlichen Zunahme der Verhältnisse am Arbeitsmarkt. Das Wohlfahrtsministerium beabsichtigt jetzt, 5000 Arbeitslose, hauptsächlich aus Riga, in die Waldgebenden abzutransportieren. In 6 bis 10 Bezirken soll Holz gefällt, aufgearbeitet und zur Eisenbahn geschafft werden. Ob dieses Programm im

vollen Maße zu verwirklichen sein wird, steht noch dahin. Die Holzaustrahlung stand noch vor 5 Jahren in der lettischen Bilanz an der ersten Stelle und rückt seitdem immer weiter ab. Gegenwärtig befindet sich die staatliche Waldnutzung in einem ebensolchen Dilemma wie der private Holzhandel.

In Estland, dessen Kapazität gegenüber dem größeren und zentral gelegenen Lettland an sich geringer ist, hat sich die Gesamtmenge im vorigen Jahr doch nicht ganz so ungünstig gestaltet. Bis zum 1. November ist die gesamte Holzaustrahlung auf 150 412 T. gelangt, — zuzüglich 57 107 T. Holzstoff. Im ganzen Jahre 1930 handelte es sich um 195 881 plus 43 696 T., 1929 jedoch um 240 217 plus 36 161 T. Die Zelluloseausfuhr hat jedenfalls mengenmäßig nicht unbeträchtlich zugenommen, während der eigentliche Holzexport bis Ende 1931 gegenüber 1930 wahrscheinlich keinen bedeutenden Ausfall aufweisen wird. Trotzdem bieten sich für 1932 recht ungünstige Chancen. Die große und führende Holzbearbeitungsfabrik Luther steht vor der fast vollständigen Stilllegung ihrer Betriebe. Infolgedessen muß die Ausfuhr von veredelter Holzware einschließlich Sperrplatten, Kisten, Lutherscher Koffer und anderer Holzwaren demnach stark zurückgehen. Aber auch die Fabriken für Holzmasse erwarten eine wesentliche Auftragsabnahme allein schon im Hinblick darauf, daß die meisten estländischen Papierfabriken vor der Betriebsstilllegung stehen. Besonders versagt das Rußlandgeschäft, nachdem es jahrelang bestanden hat.

Was endlich Litauen betrifft, dessen eigene Holzaustrahlung ihrerseits stark zurückgegangen ist, so wird das vorjährige Exportergebnis, wie sich jetzt schon voraussehen läßt, auf kaum viel mehr als 60 Prozent der Ausfuhrmenge von 1930 kommen. Die ausschlaggebende Rolle spielt dabei der Rückgang der Ausfuhr von Papierrollen, die ja überhaupt in den letzten Jahren führend im Memeler Veredelungsverkehr, verbunden mit dem Memeler Veredelungsverkehr, ansehnlich entwickelt. Bekanntlich haben die Sowjets im vorigen Jahr das Abkommen erneuert, so daß soweit möglich die Aussichten für 1932 nicht ungünstig erscheinen.

Berliner Viehmarkt

Ämtlicher Bericht vom 1. März 1932

	Bez. f. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischig, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischig a) jüngere	34—36
b) ältere	—
Fleischige	30—33
Gering genährte	26—29
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	30
Sonstige vollfleischig oder ausgemästete Fleischige	27—29
Gering genährte	25—26
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	22—24
Sonstige vollfleischig oder ausgemästete Fleischige	16—20
Gering genährte	13—15
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	31—33
Vollfleischige	27—30
Fleischige	22—26
Fresser, mäßig genährte Jungvieh	18—24
Kälber, Doppellender bester Mast	—
Beste Mast- und Saugkälber	40—46
Mittlere Mast- und Saugkälber	30—40
Geringe Kälber	18—28
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Weidemast	37—40
b) Stallmast	—
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	a) 34—37 b) 27—30
Fleischiges Schafvieh	28—33
Gering genährtes Schafvieh	28—28
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—43
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	40—43
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	38—40
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	35—37
Sauen	38—40

Auftrieb: Rinder 1122, darunter 223 Ochsen, Bullen 333, Kühe und Färsen 566, Kälber 3010, Schafe 3365, direkt zum Schlachthof 2-9, Schweine 14081, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3004, Auslandschweine —.

Markterlauf: Bei Rindern und Schweinen glatt, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen in guter Ware glatt, sonst runiger.

Königsberger Produktenbericht

* Königsberg, 1. März 1932.

Die heutigen Zufuhren betragen 32 inländische Waggons, darunter 11 Weizen, 4 Roggen, 9 Gerste, 6 Hafer, 1 Peluschken, 1 Gemenge, und 12 ausländische Waggons, davon 7 Erbsen 1 Wicken, 1 Linsen, 1 Kleesamen, 2 Peluschken. Ämtlich wurden notiert: Weizen Durchschnitt 745 Gramm 25,20, Roggen Durchschnitt 715 Gramm 20,80, Gerste inl. 17—17,20, Hafer inl. 15,20, hell 15,40. Tendenz: Weizen und Roggen ruhig, Gerste behauptet, Hafer unverändert. Nichtamtlich wurden genannt: Weizen 24,50—25,20, Roggen 20,60—20,70, Gerste 17—17,30, Hafer 14,80—15,20, unverändert. Tendenz: Weizen stetig, Roggen ruhiger, Hafer und Gerste unverändert.

Marktbericht

Schneefraß, den 1. März 1932

Butter	Fbd. 1,80—2,00	Schweinefleisch	Fbd. 0,70—0,90
Eier	Stück 0,11—0,13	Rindfleisch	Fbd. 0,40—0,60
Weizen	Str. 18,00	Lammfleisch	Fbd. 0,70
Roggen	Str. 18,00—19,00	schtes	Fbd. 1,30
Hafer	Str. 11,00—12,00	Quappen	Fbd. 0,50
Gerste	Str. 13,00—14,00	Kaufschaf	10 Fbd. 1,0
Warioffeln	Str. 3,50	Große Enten	Fbd. 0,50
Hähne	Fbd. 0,50	Gemengschaf	Fbd. 0,40—0,50
Lübner	Stück 0,80—0,90	Perlet	Paar 25—30
Tauben	Paar 2,00—2,20	Lämmerfleisch	Stück 30—40
Wepfel	Stück 1,00	Schlachtchweine	Fbd. 0,50—0,60
Weißbrot	3 Räder 1,00		
Parosteln	2 Räder 0,50		
Spiegelei	Stück 1,00		

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	1. S. G.	1. S. E.	29. 2. G.	29. 2. E.
Kaunas 100 Lit.	41,98	42,06	41,98	42,06
Buenos-Aires 1 Peso	1,068	1,072	1,063	1,067
Kanada	3,716	3,724	3,716	3,724
Japan 1 Yen	1,359	1,401	1,349	1,311
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,03	15,07	15,05	15,09
Konstantinopel 1 trk. Pf.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	14,65	14,69	14,67	14,71
Newyork 1 Dollar	4,204	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,247	0,249	0,249	0,251
Uruguay	1,738	1,732	1,738	1,732
Amsterdam 100 Guld.	169,68	170,02	169,73	170,07
Athen 100 Drachmen	5,445	5,455	5,495	5,505
Brüssel 100 Belga-500F.	58,58	58,70	58,59	58,71
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingfors 100 fin. M.	6,643	6,657	6,665	6,677
Italien 100 Lire	21,88	21,92	21,88	21,92
Jugoslawien 100 Din.	7,463	7,477	7,463	7,477
Kopenhagen 100 Kron.	80,84	81,0	80,84	81,00
Lissabon 100 Escudo	13,34	13,36	13,34	13,36
Oslo 100 Kron.	79,47	79,63	79,57	79,73
Paris 100 Fr.	16,56	16,60	16,56	16,60
Reykjavik 100 isl. Kron.	12,465	12,485	12,465	12,485
Schweden 100 Kr.	66,13	66,27	66,13	66,27
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,65	32,71	32,67	32,73
St.holm 100 Kron.	80,92	81,08	80,97	81,13
Tallinn 100 estn. Kron.	110,69	110,71	110,79	111,01
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Riga	80,62	80,78	80,72	80,88
Bukarest	2,526	2,536	2,520	2,526

Berliner Ostdevisen am 1. März. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief. Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief. Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Notiz: Zloty große 46,95 Geld, 47,35 Brief. Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Donnerstag, 3. März
 Mässige Winde aus südlichen Richtungen, wolkgib heiter, tagsüber Temperaturen in Geiripunkthöhe, nachts mässiger bis starker Frost.

Übersicht der Witterung vom Mittwoch 2. März
 Zeitweise Bewölkungsabnahme, abends Frostverschärfung.

Temperaturen in Memel am 2. März
 6 Uhr: — 5,2, 8 Uhr: — 5,0, 10 Uhr: — 5,0

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen					
Nr.	Datum	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
106	2	Talvaldis SD. (Saas)	Danzig	Heringe	Jansen
Ausgegangen					
Nr.	Datum	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
92	2	Ester SD. (Lüdergaard)	Bilbao	Zellulose	R. Meyhoefer
93	2	Butt SD. (Schmidt)	Königsberg	Stahl	R. Meyhoefer

Pegelstand: 0,32. — Wind: SSO. 3. — Strom: aus. — Zulässiger Tiefgang 7,0 Meter.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptchriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.



Dr. Kossensflieger Vertram zu einem neuen Flug nach China gestartet

Der bekannte Deansflieger Vertram (rechts) ist mit seinem Wasserflugzeug (links) zu einem neuen Flug gestartet. Der Abflug erfolgte auf dem Rhein vor dem Köhler Ausflugsgebiet (im Hintergrund), als Ziel der Reise ist China vorgegeben.

9. Stiftungsfest
Männer / Frauen / gem. Chöre
von Schubert / Schumann / Brahms
Wir laden hierzu unsere geehrten Mitglieder nebst Familien ergebenst ein. Gänge können gegen 3 Lit pro Person eingeführt werden.
Kastenausgabe Donnerstag, den 3. März, ab 6 Uhr, im Schützenhaus.
Beamten-Gesangverein
Ter Vorstand 1252

Sonnabend, den 5. März, zur Gewerkschaftsvorstellung im Schandfischhaus ab 7 Uhr
Konzert des Bandonium-Club
Eröffnung des Theaters 6 1/2 Uhr.
Gewerkschaftsvariell

Samstag, den 6. März (1499)
Walzerabend
im Gesellschaftshaus
Gerieselte Eisbahn
Festungsgraben

Sonstige Musik
schnell fördernder Privat-Einzelunterricht jederzeit, näheres bitte
Unterstraße 17 1516

Öffentliche Versteigerung
Am Freitag, dem 4. d. Mts., vor- mittags 11 Uhr, wird im Hause Neuer Markt 7
1. Schreibtisch, 1 runder Tisch und 1 Schreibtischstuhl öffentlich meist- biend gegen Barzahlung versteigert werden.
Stadtkasse
als Vollstreckungsbehörde

Ingenieur-Flugzeugbau, Flieger- schule, Papiertechnik
Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau
Weimar
Deutschland
Prospekt anfordern

Größere Reparatur
am Blechdach der Synagoge
an Sveltska zu vergeben. Spe- zialisten für Dacharbeiten wollen sich bis zum 28. März melden bei
Rabbiner J. Lewitan, Sveltska 1473

Samen
für Gewächshaus, Mitbest., Tobf- und Freilandkultur liefern zu den Katalogpreisen der deutschen Samen- güter. Verlangen Sie bitte mein dies- jähriges Samenpreisverzeichnis. (1477)
Carl Adomeit, Memel
Spezialhaus f. Gemüse- u. Blumen Samen

Büfettfedelein
südt (1508)
Restaurant „Zum alten Trofen“

In unserem Verlage ist erschienen:
„Im Rauchen des Memelstroms ...“
Heimliche Volkserzählungen aus Litff und dem Bereich der Memel
Von Erich von Lojewski
Preis geb. 2,- RM, oder 5,- Lit, kart. 1,50 RM, oder 4 Lit (zugl. 20 Pfg. oder 50 Cent für Porto)
Dieses Sagenbuch, das sich in 3 Abschnitte (Die Heldenepen — Schloß- jungfrauen und Schätze im unterirdischen Zauberreich — Wunderbare Geschichten aus alter Zeit) gliedert, füllt eine bisherige Lücke in der Literatur unserer engeren Heimat aus und eignet sich in hervorragender Weise als Jugendlektüre (besonders in den Schulen) wie auch zu Geschenkweden für jeden Heimatfreund.
Ferner:
Eduard Gisevius, Leben und Wirken des Heimatforschers
Neuaufgabe, Preis 2,- RM, oder 5,- Lit
E. Quentin — Dr. Reylander: Tilsit 1914 — 1919
Die Schicksale der Hauptstadt Preußisch-Litauens in den Stürmen des Welt- krieges und der Revolution. Reich illustriert.
Preis 2,50 RM, oder 6,- Lit
Einwohnerbuch von Tilsit
Preis 8,- RM, oder 20,- Lit
Litauische religiöse Bücher und Schriften
J. Reylander & Sohn, Tilsit
Verlagsbuchhandlung

Capitol 1510
Mittwoch und Donnerstag
6 und 8 1/2 Uhr
Ermäß. Preise Lit 1, 1.50, 2, 2.25
Der stärkste und wirklichste Kriegerfilm
Douaumont
Unter persönlicher Mitwirkung ehe- maliger Mitkämpfer, darunter die Er- stürmer Hauptmann Haupt und Leutnant Radtke
Die Originalaufnahmen wurden 1916 während der Kämpfe an Ort und Stelle gedreht.
Der Film ist stärker als der Sommefilm
Beiprogramm

Capitol
Donnerstag 2 1/2 Uhr nachm.
Jugend- u. Familienvorstellung
Der große Kriegerfilm
Douaumont
Beiprogramm
Eintrittspreise: Kinder 50 Cent
Erwachsene 1,- Lit

Wenn Sie sich nicht fürchten,
die Wahrheit zu hören,
dann lassen Sie mich sie Ihnen sagen.
Gewisse Tatsachen aus Ihrer Vergan- genheit und Zukunft, finanzielle Mög- lichkeiten und andere vertrauliche An- gelegenheiten werden Ihnen durch die Astrologie, der ältesten Wissenschaft der Geschichte, enthüllt. Ihre Aussichten im Leben über Glück in der Ehe, Ihre Freunde und Feinde, Erfolg in Ihren Unternehmungen und Speku- lationen, Erb- schaften und viel andere wichtige Fragen können durch die große Wissenschaft der Astrologie aufgeklärt werden. Lassen Sie mich Ihnen frei aufsehenerre- gende Tatsachen voraussagen, welche Ihren ganzen Le- benslauf ändern und Erfolg, Glück und Vorwärtskommen bringen statt Ver- zweiflung u. Mißgeschick welche Ihnen jetzt entgegenstehen. Ihre astrologische Deutung wird ausführlich in einfacher Sprache geschrieben sein und aus nicht weniger als zwei ganzen Seiten bestehen. Geben Sie unbedingt Ihr Geburtsdatum an, mit Namen u. Adresse in deutlicher und eigenhändiger Schrift. Sie können, wenn Sie wollen, 1 Lit in Briefmarken (keine Geldmünzen einschließen) mit- senden zur Bestreitung des Portos und der Schreibgebühren. Adressieren Sie Ihren Brief an Professor ROXROY, Dept. 1785 B, Emmastraat 42, Den Haag (Hol- land). — Briefporto 60 Cent. 19203

Branchenfundiger Verkäufer- Manufakturist (Christ)
für Kanakas gesucht. Beherrschung der litauischen Sprache erforderlich. An- gebote mit Lebenslauf und Gehalts- ansprüchen unter 9561 an die Abferti- gungsstelle dieses Blattes.

Achtung Hausfrauen!
In der
Benzit-Waschstube
Friedrich-Wilhelm-Strasse 25 (im Hause Pierach)
ab Donnerstag, den 3. März, täglich 9-1 Uhr vor- mittags und 3-7 Uhr nachmittags
Kostenlose
Waschvorführungen über neuzzeitliche Behandlung der Wäsche
(Weißwäsche, Wollwäse, Seide, Gardinen und aller zarten farbigen Gewebe)
Vortrag — Praktische Vorführung — Frage und Antwort
Alle Hausfrauen sind herzlich eingeladen
Kleinere Wäschestücke, Wollwäse, Seiden- gewebe, Strümpfe, Spitzen usw. können zum Waschen mitgebracht werden!
1481

Samstag, den 6. März, ab 2 Uhr
feinste Schwantwaffeln
als Spezialität in und außer dem Hause Stück Lit 0,20
Konditorei Paul Neumann 580

MD
Dieses Zeichen ist gewiß auch Ihnen bei Werte = sind Wert - Dinge sehen aufgefallen.
Wo sind die Danks! F.W. Heber
Kreuzer Dampfboot h. g.

Ein geistiges Band zwischen Heimat und Auslandsdeutschtum ist die
Deutsche Welt
Amtliches Organ des Vereins für das Deutschtum im Ausland, jähr- lich 12 reich illustrierte Hefte mit wertvollen Romanen, Novellen, Aufsätzen aus dem Gebiete der Kunst, Literatur, Wirtschaft und deutschen Volkstums. Jedes Heft kostet M. 1,50
Jahresbezugspreis M. 15.-
Die Leser des „Memeler Dampfboot“ erhalten bei Bezugnahme auf diese Zeitung die „Deutsche Welt“ zum Aus- nahmepreise von M. 13.- für den Jahresbezug.
Zu beziehen durch:
Verein für das Deutschtum im Ausland
Wirtschaftsunternehmen G. m. b. H.
Dresden-N. 1, Wilsdruffer Straße 16
Postcheckkonto 22175 Postfach 356

Wenige technische Lehranfänger des
Technikum Mittweida
(Deutschland)
Höhere technische Lehranfänger des Technikums Mittweida (Deutschland) für Elektrotechnik und Maschinenbau. Sonderstudienplätze für Automobile- und Flug- technik und Betriebswissenschaft. Technikerschule. Progr. kostenlos. Sekretariat.

Städtisches Schauspielhaus
Im Abonnement:
Von Montag, den 29. Februar 1932 bis einschli. Freitag, 4. März 1932, abends 8 Uhr:
„Medea“
— des Euripides —
Eine Nachdichtung von Johannes Tralow
Vorher: Kammer- Musik der Kapelle Kravetz
Sonnabend, den 5. März 1932, abends 7 Uhr:
„Geistliche Freiheit“
von 7 bis 8 Uhr Konzert des Ban- donium-Clubs
Theater-Offnung 6 1/2 Uhr
Sonntag, den 6. März 1932, abends 8 Uhr
Zum ersten Male!
„Die Drei- arischen“
9 Bilder von Bert Brecht mit der Musik von Kurt Weill
Die letzte Abon- nementrate in- fallig und kann täglich von 9-1 u. 4-8 Uhr, sowie abds. während der Vorstellung an der Theaterkasse ge- zahlt werden.

Verein der Rundfunkfreunde im Memelgebiet e. V.
Sente, Donnerstag, abends 8 Uhr
Monats-Versammlung in Fischers Weinladen
Vortraa des Herrn Rechtsanwalts Hauff über Rechtsstand der Rundfunkbesitzer. (1478)
Ter Vorstand.

Meine Telefon- Nummer ist ab heute
1384
Joh. Peterell
Grüne Straße 19

Sämtliche Garderoben
werden gut und billig
repariert und
repariert, sofer- nos abgeholt u. zurück- gegeben.
1496
Büchel-Str. 28
Ecke St. Annen-Str. Tel. 1244.

Stühle
werden sauber u. billig
geflochten (1495)
Karlstraße 23.

Abnehmer
für 200 Liter täglich
(säter mehr) bei freier
Wohnung und freien
Verden von sofort
gekauft. Angeb. unter
9573 an d. Abferti- gungsst. d. Bl. (1509)

Frühen Chlorfalk
in tabellofen Eisen- trommeln à 50 kg empfindl. (1475)
S. Wolpert
Sollstr. 9, Tel. 495

Unterricht
erteile billig gründl.
litauischen (1489)
Sprachunterricht
Angeb. u. 9565 a. d. Abferti- gungsst. d. Bl.

Ein junger Herr, der eine höhere Schule be- sucht hat, erzieht (1485)
Unterricht
in der französischen Sprache. Anfrag. u. 9563 an die Abferti- gungsst. dies. Blattes. (1524)

Stellen- Angebote
Ein Zähler- lehrling
von sofort gesucht
Fa. Universal
Anb. Wolff & Leikin
Gartenstr. 1226

Lebendmädchen
von sof. gesucht. (1527)
S. Stojlar
Manufakturwaren
Marktstraße 39

Mädchen
m. Koch. sof. gef. (1502)
Wersftr. 1, 2 u. 1.

Mädchen
m. Kochkenntnissen für 1/2 Tag gesucht. Jeun- gen. erf. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (1498)

Auto- Vermietungen
Anruf 393
3 elegante 7-Siger- Limousinen. (7528)
Peterell
Hospitalstraße Nr. 25

Kammer
Tägliche
5 und 8 1/2 Uhr
Der König der Nassauer
ein Spitzen-Werk
französischer
Tonfilme
Der große
Lustspiel-Erfolg
Beiprogramm
Tonwoche
Für Jugendliche verboten
In Vorbereitung:
Mädchen in Uniform
der beste Film des Jahres

Auto-Anruf 929
1451
Krollis.

Verloren Gefunden
Ein Rehpincher
verlaufen. Zu meld. b. Wissener
Lübauer Straße 27.
1519

Verkäufe
Fast neue (1488)
Singer-Nähmaschine
billig zu verkaufen.
Dantewski
Hohe Straße 1.

Ein fast neuer (1521)
Schlafwagen
(Brennabor)
steht günstig zum Ver- kauf. Zu erfragen an den Schall. d. Blattes.

Bl. Zwillingzug
(fast neu) zu verkaufen.
Zu erf. an den Schall. d. Bl.

Spezialtortell
liefert billig frei Haus
H. Schuschel Nachf.
Simon-Str. 27
Ecke Parfstr. (1526)

Heirats- Anzeigen
Witwe, evgl., 36 Jahre alt, mit Anhang, Ge- schäftsinhaberin, 15000 Lit sichergehaltenes Ver- mögen, sucht (1487)
Lebensgefährten
Beamter bevorzugt.
Witwer angenehm.
Zu erf. u. 9568 an d. Abferti- gungsst. d. Bl.

Kapitalien
2000-3000 Lit
auf Stadtgrundstück gegen gute Sicherheit gesucht. Angeb. unter 9568 an d. Abferti- gungsst. d. Bl. (1504)

8-10000 Lit
gegen gute Sicherheit und Zinsen gesucht
Angebote u. 9572 a. an die Abferti- gungsst. dies. Blattes. (1524)

Stellen- Angebote
Ein Zähler- lehrling
von sofort gesucht
Fa. Universal
Anb. Wolff & Leikin
Gartenstr. 1226

Lebendmädchen
von sof. gesucht. (1527)
S. Stojlar
Manufakturwaren
Marktstraße 39

Mädchen
m. Koch. sof. gef. (1502)
Wersftr. 1, 2 u. 1.

Mädchen
m. Kochkenntnissen für 1/2 Tag gesucht. Jeun- gen. erf. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (1498)

Stellen- Gesuche
Erfahrene (1503)
Stube
sucht Stellung. An- geb. unt. 9567 an d. Abferti- gungsst. d. Bl.

Kl. möbl. Zimmer
von sofort zu oem.
Thomasstr. 17 1469

Zimmer u. Küche
zu vermieten. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. 1474

Stube
Küche, 2 Kammer, separ. geleg. (45 Lit), zu verm. Zu erf. an d. Schall. d. Bl. (1522)

Schlafstelle
zu haben (1518)
Ferdinandstr. 22

Mietsgesuche
Herr sucht von sofort
möbl. Zimmer
Angeb. u. 9569 a. d. Abferti- gungsst. d. Bl.

Zeit sparen
durch kleine An- zeigen im „Memel Dampfboot“, die alles schneller u. bil- liger besorgen!

Ein berühmter Forscher
d. astrologisch. Wissen- schaft macht Ihnen Voraussagungen über
Ihre Zukunft
Neben wichtig. Ereig- nissen aus der Ver- gangenheit laßt er Ihnen Ihre Bezieh- ungen, Ehe, Beruf, Lotteriew. Sein Rat wird Ihnen d. geucht. Erfolg im Leben bring. Dank schreiben, die ihm täglich aus aller Welt gehen, beweisen die außerordentliche Treff- sicherheit sein. Angab. bei Einbindung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anleihe er- halten Sie
kostenlos
und ohne jede Ver- pflichtung f. Sie eine Probe (Ihre Lebens- angehandt. Es steht Ihnen frei, für d. Unkosten einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842)
Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 8

Bräutigam's Knoblauchsaff
(All. sat.) ges. geschützt, vorzügliches Blut- reinigungsmittel, appetitanregend, bestens bewährt bei: Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht, Asthma, chron. Bronchialkatarrh, Lungenleiden, Magenstörungen. Aerztlich empfohlen. Vorrätig
8112
Goldene Adler-Apotheke, Börsenstr. 5
Hersteller: **A. Bräutigam & Co.**, Hamburg

Sanat. Dr. Möller Schroth-Kur
Grosden-Lochwitz
Gros Hellerfolge - Broschüre frei